



© Axel Buehner

editorial

Liebe Leserinnen!
Liebe Leser!

In dieser Ausgabe setzen wir uns mit dem Thema „Nähe und Distanz in der Jugendarbeit“ auseinander. In der Jugendverbandsarbeit wird dieses Thema nicht erst seit den Vorfällen von sexuellem Missbrauch und sexualisierter Gewalt behandelt. Bereits 1993 wandte sich die BDKJ-Bundesfrauenkonferenz mit ihrem Beschluss „Nicht sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Frauen ist ein Tabu in der Katholischen Kirche – sondern das Reden darüber“ an die Verantwortlichen in unserer Kirche. Seitdem leisten katholische Jugendverbände in vielfältiger Weise präventive Arbeit. Viele Jugendverbände haben seit langem eigene Bausteine für Gruppenleiter-schulungen, Arbeitshilfen und Strukturen geschaffen.

Im Leitartikel „Nähe und Distanz in der Arbeit mit Kindern“ (S. 3) wird aufgezeigt, dass unsere Kinder- und Jugendarbeit Beziehungsarbeit ist: Wie viel Nähe darf ich zulassen? Wo beginnt mein eigener Distanzraum? Wann werden Grenzen überschritten? Wie können Kinder gestärkt werden? Auf diese Fragen liefert der Artikel praxisnahe Antworten. Claudia Junker, BDKJ Landesvorsitzende, geht in ihrem Beitrag „Das Verhältnis von Nähe und Distanz in der pädagogischen

Arbeit“ (S. 7) einen Schritt weiter, in dem sie Maßstäbe für die Jugendarbeit vorschlägt. Weiter befasst sich der Thementeil mit Freundschaftsanfragen über Facebook (S. 9), mit gelungener Identitätsfindung als Voraussetzung zur Befähigung überhaupt in Beziehung zu treten (S.10) und es wird die Frage beantwortet „Was ist eigentlich sexueller Missbrauch?“ (S. 14). Mit Teresa Elbert und Felix Lamprecht sind in der kja zwei Vertrauenspersonen beauftragt. Im Krisenfall bieten sie konkrete Hilfe, auf S. 17 stellen sich die beiden vor. Wir freuen uns sehr, dass sich die Diözese Würzburg entschieden hat, eine Projektstelle „Präventionsarbeit“ einzurichten. Dies trägt unserem hohen Anspruch im Umgang mit Prävention Rechnung.

Und sonst erwartet euch viel Neues aus dem BDKJ, der kja, den Jugendverbänden und Regional- und Stadtverbänden. In dieser Ausgabe noch im gewohnten Layout! Im Sommer wird es keinen Meteorit geben, da wir eine Pause für die Neugestaltung einlegen. Rechtzeitig zu Weihnachten erhaltet ihr dann den Meteorit in einem neuen Layout.

Also genießt das Stöbern in unserem letzten, blauen Meteorit!

Kristina Bopp,
BDKJ Diözesanvorsitzende

inhalt

editorial	2
thema	3
Nähe und Distanz in der Arbeit mit Kindern	
Verhältnis von Nähe und Distanz in der pädagogischen Arbeit	
Du hast drei Freundschaftsanfragen	
Befähigung zur Intimität	
Nähe und Distanz in der Einzelseelsorge	
Was ist eigentlich sexueller Missbrauch?	
Vorgaben der Bischofskonferenz und der Diözese Würzburg	
Wo bekomme ich im konkreten Fall Hilfe?	
Krisenplan	
Prävention vor sex. Gewalt	
Prävention statt Führungszeugnisse	
Pinnwand	
impuls	24
verbände	25
Vier gewinnt Wochenende	
landkreise	29
bundesebene	34
landesebene	34
bdkj	36
kja	38
leute & fakten	41
hereinspaziert	43
Jugendhaus Gunzenbach	
redaktionsteam	44
verschiedenes	45
impressum	47

Dieser Artikel setzt sich mit dem Themenschwerpunkt auseinander.



Nähe und Distanz in der Arbeit mit Kindern

Kinder- und Jugendarbeit lebt von Beziehungen

Ein Artikel aus „Impulse. Handbuch (für) Jugendarbeit“ (2004).

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen lebt - wie jede Arbeit mit Menschen - von und aus persönlichen Beziehungen: Beziehungen zwischen den Mädchen und Buben, zwischen den JugendleiterInnen und den Kindern, zwischen den JugendleiterInnen untereinander, aber auch Beziehungen zu den Eltern, zum gesellschaftlichen Umfeld und zu verschiede-

etwas „zu nahe“ oder „zu sehr unter die Haut“, dann wird wieder „alles zu viel“. An manche Menschen „komme ich einfach nicht heran“, obwohl das vielleicht versucht wird. Auch möchte man selbst bestimmte Menschen nicht zu nahe „an sich heranlassen“.

Manchmal erlebt man zu viel Nähe als belastend (zum Beispiel wenn jemand dauernd „an mir klebt“ oder „sich an mich hängt“), in anderen Situationen

unglaublich viel Kraft geben. Eine Berührung kann trösten, Geborgenheit herstellen und einen wieder lachend machen. Die Nähe eines Menschen kann aber für andere Personen auch unangenehm, erschreckend oder bedrohlich sein. Die Bedeutung von Nähe und Distanz kann von Mensch zu Mensch völlig verschieden und auch von Situation zu Situation unterschiedlich sein.

Eine besondere Rolle spielt die Frage nach der richtigen „Dosis“ von Nähe bzw. Distanz in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. So wird es zum Beispiel bei einem Lager nötig sein, dass auch die BetreuerInnen Zeiten finden, um einmal allein zu sein, um sich zu erholen und einmal „durchschnaufen“ zu können. Das richtige Gleichgewicht zwischen den eigenen Bedürfnissen und dem Dasein für Andere muss gefunden werden. Um mit meinen eigenen Grenzen und mit meinen Bedürfnissen nach Nähe und Distanz gut umgehen zu können, muss ich darauf schauen, was gerade gut, nötig und verkraftbar für mich selbst, aber auch für die mir anvertrauten Kinder und Jugendliche ist.



densten Personen, die in irgendeiner Weise mit den Kindern und der Organisation, dem Jugendtreff oder -zentrum zu tun haben. Beziehungen sind aber nicht einfach da, sondern werden immer wieder gestaltet. Zur guten Gestaltung von Beziehungen gehört auch ein ausgewogenes Verhältnis von Nähe und Distanz.

Erfahrungen mit Nähe und Distanz

Jede/r hat seine/ihre Erfahrungen mit Nähe und Distanz: Manchmal geht

sehnens Menschen wieder nach mehr Geborgenheit und Nähe. Und genauso umgekehrt: Eine gewisse Distanz und genügend Abstand wird das eine Mal als etwas „Eisiges“ und Frustrierendes empfunden, ein anderes Mal sind man froh darum, weil manche Dinge aus der Entfernung klarer gesehen werden und die persönlichen Grenzen geschützt werden können.

„Nähe“ in Form einer Umarmung (vom richtigen Menschen zur richtigen Zeit) kann einen schlechten Tag „retten“ und

Die Sache wird dadurch nicht einfacher, da natürlich auch die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen höchst unterschiedlich sind: Manche Kinder brauchen viel Nähe und Zuwendung, wollen an der Hand genommen und getröstet werden. Viele Jugendliche wiederum fühlen sich sehr schnell eingeengt oder in die Enge getrieben, wenn ihnen JugendleiterInnen - sei es körperlich oder mit Worten - zu nahe kommen. Andere Kinder (und Jugendliche) wiederum möchten in einer bestimmten Situation alles mit sich alleine ausmachen und wollen auf keinen Fall, dass sich jemand „einmischt“ - in anderen Situationen braucht dasselbe Kind (derselbe Jugendliche) vielleicht wieder ganz dringend die Nähe und die Hilfe eines Erwachsenen.

Missbrauch von Kindern

Die Beschäftigung mit dem Verhältnis von Nähe und Distanz ist also für die

Arbeit mit Kindern und Jugendlichen grundsätzlich ein wichtiges Thema. Dazu kommt nun die in den letzten Jahren sprunghaft angestiegene Berichterstattung über Vorfälle, bei denen das Verhältnis von Nähe und Distanz völlig außer Rand und Band geraten ist: Die Rede ist von Erwachsenen, die Kinder schlagen oder sexuell missbrauchen.

Es ist unserer Meinung nach sehr wichtig, dass über diese Ereignisse und über das große Leid, das Kindern dabei angetan wird, in der Öffentlichkeit berichtet und gesprochen wird und dass Gewalt an Kindern nicht mehr länger als Privatsache der Familien angesehen wird. Denn alles, worüber nicht gesprochen wird, kann auch nicht verändert werden. Die steigende Sensibilisierung in Bezug auf die Thematik „Sexueller Missbrauch von Kindern“ bringt auch Probleme und Unsicherheiten mit sich. Viele Menschen, die in ihrer Freizeit oder beruflich mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben, fragen sich vermehrt, wo genau die persönlichen (seelischen und körperlichen) Grenzen im Kontakt mit den Kindern und Jugendlichen liegen.

Wie darf und soll z. B. ein Kind getröstet werden, wenn es Heimweh hat, sich verletzt hat oder nach einem Streit traurig ist? Ist es gut, das Kind in den Arm zu nehmen, zu streicheln, ...? Wie setzt man Spiele ein, die mit Berührungen verbunden sind? Dürfen Mädchen/Buben auf dem Schoß des Betreuers/der Betreuerin sitzen? Darf man als weibliche Betreuerin ins Bubenzimmer und umgekehrt? Wie geht man damit um, wenn ein Kind sehr anhänglich ist und in der Betreuungsperson so etwas wie einen Vater oder eine Mutter sieht? Wie geht man damit um, wenn sich ein Jugendlicher in den/die BetreuerIn „verliebt“?

Auf viele dieser Fragen gibt es keine allgemein gültigen Antworten, sie müssen im gemeinsamen Überlegen für die jeweiligen Situationen und Personen gefunden werden.

Die Beschäftigung mit „Nähe und Distanz“ bzw. „Sexuellem Missbrauch“ soll nicht verunsichern oder Angst machen. Sie soll auch nicht dazu führen, dass ich

jedes Mal, wenn ich ein Kind bzw. einen Jugendlichen berühre, darüber nachdenke, ob das jetzt in Ordnung ist oder nicht. Ich kann mich auch nicht jedes Mal damit beschäftigen, wie Außenstehende eine bestimmte Situation sehen würden und diese unter Umständen missverstehen könnten. Die Konsequenz aus dem zunehmenden öffentlichen Bewusstsein für die Gefahren sexuellen Missbrauchs kann also nicht sein, in jedem Fall möglichst viel Distanz zu den Kindern bzw.



© Hartmann BDKJ-Deutscher Verband Würzburg

Jugendlichen einzuhalten und sie ja nicht zu berühren, damit sicher nichts passiert ... Die Angst vor Grenzüberschreitungen darf auch nicht zu einer Abwertung von Körperlichkeit (wie zum Beispiel umarmen, „knuddeln“,...) führen.

Offener und behutsamer Umgang

Alle Personen, die mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben, müssen sich ihrer Verantwortung bewusst sein. Eine Sensibilisierung in diesem Bereich kann z. B. durch die persönliche Beschäftigung mit meinen eigenen Bedürfnissen geschehen, oder durch das Hineinden-

ken und Hineinfühlen in die Situation und in die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen, oder durch den Austausch mit anderen JugendleiterInnen über ihre Erfahrungen. Eine ausführliche Beschäftigung mit dem Thema macht in „sensiblen“ Situationen sicherer.

Die eingehende Auseinandersetzung kann dazu beitragen, ein Verständnis dafür zu entwickeln, dass jedes Kind und jeder Jugendliche (genauso wie man selbst) seine persönliche Geschichte und seine ganz speziellen Erfahrungen hat. In manchen Familien ist zum Beispiel intensiver Körperkontakt ganz normal, in anderen wieder völlig unüblich. Dementsprechend haben Kinder und Jugendliche sehr unterschiedliche Einstellungen zu körperlichem Kontakt und zu Berührungen und reagieren entsprechend darauf. Wenn man sich der Verschiedenheit der Kinder bzw. Jugendlichen in ihren Bedürfnissen bewusst ist und dieses Wissen auch verinnerlicht hat, dann wird man grundsätzlich behutsam mit Kindern (Jugendlichen) umgehen und ihre Grenzen spüren und akzeptieren.

Nähe ist wichtig!

Trotz mancher schwieriger Fragen ist ganz klar, dass auf Nähe - und in einem gewissen Rahmen auch auf körperliche Nähe - in der Arbeit mit Kindern bzw. Jugendlichen nicht verzichtet werden kann. Es geht ja darum, bestimmte Bereiche des Lebens miteinander zu teilen und da gehört es einfach dazu, sich aufeinander einzulassen und auch Nähe zuzulassen. Was jedoch sehr wichtig ist, ist die Bewusstseinsbildung und die Sensibilisierung für das Thema „Nähe und Distanz“ und - daraus folgend - ein behutsamer Umgang mit den Bedürfnissen und Grenzen der Kinder und Jugendlichen:

1. Kinder- und Jugendarbeit ist Beziehungsarbeit: Worte, Gesten und Körpersprache, Berührung und Körperkontakt.
2. (Ehrenamtliche) Kinder- und Jugendarbeit steht im Spannungsfeld von Selbstausbeutung und Bedürftigkeit: Motive und Motivation, Wertschätzung, Befriedigung

3. Nähe ist gut oder schlecht. Distanz ist gut oder schlecht: Stimmigkeit (Authentizität), Gegenseitigkeit, Verantwortung der JugendleiterInnen.
4. Es ist/tut gut, Probleme
 - wahrzunehmen,
 - anzusprechen und
 - sich Beratung und Unterstützung zu holen.
5. Es ist notwendig, den (rechtlichen) Rahmen zu berücksichtigen: Rechte des Kindes bzw. des Jugendlichen, Aufsichtspflicht des/der Betreuers/in, Sorgfaltspflicht der Organisation.

Überlegungen zur Prävention

Was bedeutet Prävention im Sinne von Ich-Stärkung - Stärkung des Kindes - genau? Was stärkt die Fähigkeit beim Kind und beim Jugendlichen „nein“ zu sagen und wie kann einem betroffenen Kind bzw. Jugendlichen deutlich gemacht werden, dass es/er unter keinen Umständen selbst für Übergriffe von Erwachsenen verantwortlich ist?

Prävention - das heißt Vorbeugung - hat mit grundlegenden Haltungen zu tun und besteht nicht nur aus einmaligen Maßnahmen, auf keinen Fall sollte Kindern und Jugendlichen unnötige Angst gemacht werden. Etwas gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen zu unternehmen, bedeutet vor allem, diese zu stärken.

„Starke“ Kinder und Jugendliche, die öfters einmal „nein“ sagen, sind nicht immer bequem und können uns manchmal herausfordern. Aber nur unabhängige und selbstbewusste Kinder und Jugendliche, die ihre Rechte kennen und sie vertreten (gerade Erwachsenen gegenüber), können sich vor sexuellem Missbrauch schützen oder sich im Falle eines Missbrauchs an andere Personen um Hilfe wenden.

Um Kinder und Jugendliche in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken, ist es nötig, dass ihnen Erwachsene mit bestimmten Grundeinstellungen gegenüberstehen: Ehrlichkeit, Achtung vor mir selbst und anderen, Sensibilität, Respektierung

von Grenzen, Rücksichtnahme, Mut zur Selbstsicherheit ...

Sieben Präventionsbotschaften

Die so genannten „Präventionsbotschaften“ wollen in erster Linie eine Anregung für JugendleiterInnen sein, den Kindern und Jugendlichen das, was die Botschaften meinen, im ganz alltäglichen Umgang mit ihnen zu vermitteln. Es wird versucht, an konkreten Beispielen darzustellen, wie mit Kindern und Jugendlichen umgegangen werden soll, damit sie jene Einstellungen und Überzeugungen entwickeln können, die ihnen letztendlich dabei helfen, sich vor Übergriffen schützen zu können.

1. Kinder und Jugendliche bestimmen über ihren Körper allein!

Jedes Kind und jeder Jugendliche hat das Recht, darüber zu bestimmen, wie, wann, wo und von wem es/er angefasst werden möchte. Dem Kind bzw. Jugendlichen muss klar gezeigt werden, dass seine Grenzen und sein persönlicher Bereich akzeptiert werden.

2. Kinder und Jugendliche dürfen ihren Gefühlen vertrauen!

Kinder sollen lernen, zwischen angenehmen Gefühlen, bei denen sie sich wohl fühlen, und seltsamen, unangenehmen Gefühlen zu unterscheiden, die ihnen sagen, dass etwas nicht stimmt. Damit Kinder das lernen können, sollten wir ihnen zunächst einmal vermitteln, dass wir froh darüber sind, wenn sie mit uns über ihre Gefühle sprechen, auch dann, wenn es schwierige Gefühle sind. Es ist ganz wichtig, auf die geäußerten Gefühle einzugehen und die Kinder dazu zu ermuntern, ihre Gefühle auszusprechen. Wenn Kinder uns z. B. von ihren Ängsten erzählen oder über Heimweh klagen, sollten wir das unbedingt ernst nehmen und es auf keinen Fall ignorieren oder vorschnell überspielen. Es ist auch wichtig, dass die Körperempfindungen der Kinder grundsätzlich ernst genommen werden. Dass heißt aber wiederum nicht, dass es falsch wäre, ein Kind einmal von

seinen Problemen abzulenken oder es nach einer Verletzung oder nach einem Schrecken aufzumuntern. Hier gilt es, auf mein eigenes Gefühl zu vertrauen, das mir sagt, was das Kind in der jeweiligen Situation braucht ...

Weiter könnte die Wahrnehmung und die Einordnung von Gefühlen mit den Kindern „geübt“ werden. Denn je eher Kinder ihre Gefühle kennen und auf sie hören, desto sicherer und selbstbewusster werden sie - und desto weniger werden sie sich von anderen Personen unter Druck setzen oder ein schlechtes Gewissen „machen lassen“.

3. Es gibt angenehme und unangenehme Berührungen!

Es gibt verschiedene Arten von Berührungen: Einerseits Berührungen, die sich gut anfühlen und richtig glücklich machen. Es gibt aber auch solche, die seltsam sind, Angst auslösen oder weh tun. Erwachsene haben nicht das Recht, Kinder zu berühren, wenn diese es nicht wollen. Ebenso darf kein Kind dazu überredet oder gezwungen werden, jemanden zu berühren, wenn es das nicht will - auch nicht, wenn es sich dabei um einen Menschen handelt, den das Kind gern hat.

Wenn JugendleiterInnen Spiele machen, die Berührungen unter den Kindern bzw. Jugendlichen erfordern, sollten sie sich dabei bewusst sein, dass die Bedürfnisse, Erfahrungen und Grenzen der Kinder und Jugendlichen sehr unterschiedlich sind und darauf schauen, dass niemand dazu gezwungen wird, etwas für sie/ihn Unangenehmes zu tun. Davor brauchen JugendleiterInnen keine Angst zu haben - aber es ist wichtig, auf die Äußerungen der Kinder und Jugendlichen zu achten, sie ernst zu nehmen, für ihre Bedürfnisse offen zu sein und ihnen einfühlsam zu begegnen.

4. Kinder und Jugendliche haben das Recht „Nein“ zu sagen!

Kinder sollten dazu ermutigt werden, ein deutliches „Nein!“ zu sagen, wenn es nötig ist. Zu dieser Ermutigung gehört

auch, dass JugendleiterInnen ein klares „Nein!“ der Kinder schon bei Kleinigkeiten akzeptieren und sie nicht gegen ihren ausdrücklich erklärten Willen zu etwas zwingen. Das zeigt sich z. B. darin, dass man kein Kind dazu zwingen soll, sich an einem Spiel zu beteiligen, wenn es das nicht will. Natürlich kann der/die JugendleiterIn aber versuchen, das Kind in positiver Weise zum Mitspielen zu motivieren oder Möglichkeiten zu eröffnen, auch später noch in ein Spiel einzusteigen ...



© Raoul Duke „Stop II now“ www.photocase.de

Das Recht auf ein „Nein“ bedeutet natürlich nicht, dass man sich von jedem Kind „auf der Nase herumtanzen“ lassen muss, das durch sein „Nein“ offensichtlich provozieren will. Aus dem Argument, dass jede/r seine/ihre persönliche Freiheit hat und „nein“ sagen darf, kann nicht folgen, dass jede/r immer das tun soll, was ihm gerade gefällt - so kann keine Gemeinschaft funktionieren.

Um eine Situation richtig einordnen zu können, muss man darauf hören, was Gefühl und Erfahrung sagen. Um ein „gutes Gefühl“ für die Kinder zu bekommen, ist es unter anderem wichtig, sich immer wieder mit anderen GruppenleiterInnen über konkrete Situationen auszutauschen und dabei zu erfahren, wie Andere die Situation jeweils gesehen haben und wie sie darüber denken.

Um die Kinder auf ihr Recht, auch einmal „nein“ zu sagen, aufmerksam zu machen, kann zum Beispiel mit ihnen überlegt werden, in welchen Situationen es schlecht sein könnte, zu gehorchen

und wo es unbedingt nötig ist. Ebenso ist es von Bedeutung, Kinder regelmäßig an Entscheidungen zu beteiligen - vor allem dann, wenn sie direkt von ihnen betroffen sind. Wenn die Meinung der Mädchen und Buben ernst genommen wird, stärkt das ihr Selbstbewusstsein und sie lernen, dass ihre Meinung gefragt ist und dass sie etwas gestalten und verändern können.

5. Es gibt gute und schlechte Geheimnisse!

Es gibt gute Geheimnisse, die Freude bereiten und spannend sind. Schlechte Geheimnisse fühlen sich schwer und unheimlich an und machen Angst. Den Kindern soll vermittelt werden, dass sie solche Geheimnisse einer Vertrauensperson sagen dürfen - auch dann, wenn sie jemandem versprochen haben, nichts zu verraten. Das kann erleichternd und befreiend wirken. Indem Erwachsene Kindern ihre (guten) Geheimnisse lassen und nicht in sie dringen, um möglichst alles von ihnen zu erfahren, vermittelt man ihnen, dass Geheimnisse etwas Wertvolles sein können. Wenn ein Kind einem Betreuer/einer Betreuerin ein solches „gutes“ Geheimnis anvertraut, ist es selbstverständlich, dieses für sich zu behalten. Genauso wichtig ist aber auch, den Kindern deutlich zu machen, dass sie mit Geheimnissen, die sie belasten, zum Erwachsenen kommen können.

6. Kinder und Jugendliche sollen lernen, dass es gut tut, mit jemandem über Probleme zu sprechen und Hilfe zu suchen!

Es ist ganz wichtig, ein kontinuierliches und belastbares Vertrauensverhältnis und eine gute Gesprächsbasis mit den Kindern aufzubauen. Ihnen soll signalisiert werden: „Du kannst jederzeit zu mir kommen und mit mir über alles sprechen, wenn du das willst - ohne dass du Angst vor Vorwürfen oder Strafen haben musst. Du kannst mir auch Probleme oder ‘unheimliche’ Geheimnisse erzählen!“.

Kinder sollen mitbekommen, dass es bei

Problemen hilft, mit jemandem zu reden und dass es eine Erleichterung darstellt, anstehende Schwierigkeiten auf mehrere Schultern zu verteilen. Es ist wichtig, den Kindern zu vermitteln, dass sie nicht alleine für ihr Leben verantwortlich sind, sondern dass sie das Recht auf Hilfe haben und sich Unterstützung holen sollen.

Und nicht zuletzt ist es wichtig, Kinder darüber zu informieren, wo konkret sie sich Hilfe holen können - sei es bei schulischen Schwierigkeiten, bei Problemen in der Familie, mit FreundInnen usw.

7. Kinder und Jugendliche sind nicht schuld, wenn Erwachsene sie missbrauchen!

Kinder fühlen sich manchmal schuldig für Dinge, für die sie keine Verantwortung tragen. Im alltäglichen Umgang kann ihnen jedoch klargemacht werden, dass sie zwar für gewisse Dinge Mitverantwortung tragen, dass es aber auch ganz klare Grenzen gibt, an denen ihre Verantwortung endet und allein beim Erwachsenen liegt. Wenn die Verantwortung als JugendleiterIn deutlich wahrgenommen wird, gibt das den Kindern Sicherheit.

Es sollten alles getan werden, um zu vermeiden, dass Kinder Schuldgefühle für Dinge entwickeln, die außerhalb ihrer Verantwortung liegen.

Wenn zum Beispiel ein Kind aus guten Gründen bei einem Spiel nicht mitmacht und es deshalb zu Schwierigkeiten wegen zu wenigen MitspielerInnen oder wegen einer ungeraden Zahl an TeilnehmerInnen kommt, darf man nicht sagen „Jetzt siehst du, was du wieder angerichtet hast - alle leiden darunter!“ und dem Kind dadurch ein schlechtes Gewissen „machen“.

*Mag. Wolfgang Hammerschmid-
Rücker und Angelika Hechl
Katholische Jungschar Salzburg*

Das Verhältnis von Nähe und Distanz in der pädagogischen Arbeit

– Neue Herausforderungen für die kirchliche Jugendarbeit

Die Beschäftigung mit dem angemessenen Verhältnis von Nähe und Distanz bzw. die Frage nach der richtigen Balance zwischen beidem ist für die (kirchliche) Jugendarbeit nichts Neues. In der Ausbildung und Begleitung ehrenamtlicher wie hauptberuflicher MitarbeiterInnen hatte und hat das Thema Platz, wurde und wird es aufgegriffen. Allerdings erfährt die Auseinandersetzung damit durch die Aufdeckung der Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche und auch anderswo zunehmend an Brisanz. Neue Fragestellungen und Herausforderungen insbesondere in Sachen Prävention sexueller Gewalt rücken in den Mittelpunkt. Diese gilt es schlüssig und unmissverständlich zu beantworten.

Jugendarbeit – auch die katholische – lebt davon, dass Kinder und Jugendliche dort Gemeinschaft erleben, persönliche Beziehungen wachsen und entstehen können sowie persönliche Nähe möglich und erfahrbar ist. Wie in der „Handreichung der Jugendkommission zur Prävention von sexualisierter Gewalt im Bereich Jugendpastoral“ (herausgegeben vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz im Januar 2011) festgehalten ist, gehören zur Gestaltung von persönlichen Beziehungen „angemessene körperliche Berührungen“, da sie „dem menschlichen Bedürfnis nach Nähe und Anerkennung“ entsprechen.

Genau deshalb bietet aber auch die Jugendarbeit ein mögliches und vor allem attraktives Handlungsfeld für TäterInnen im Bereich der sexuellen Gewalt. Dies muss den Verantwortlichen der Jugendarbeit bewusst sein. Denn ist man sich dieser Tatsache bewusst, ist es möglich Handlungsschritte zu unternehmen, die die Implementierung vorbeugender Maßnahmen und präventiver Instrumente ermöglicht.

Dabei geht es aber nicht darum, Nähe und Körperlichkeit eine grundlegende Absage zu erteilen. Vielmehr muss es das Ziel der Bestrebungen sein, Sensibilität für ein angemessenes Verhalten herzustellen. Diese Sensibilität ist in zweierlei Hinsicht zu fordern.

Zum einen bedarf es sie bei den Handelnden in der Jugendarbeit selbst, also eine Art individueller, von Selbstreflexion geleiteter Sensibilität. Die AkteurInnen der Jugendarbeit sind gefordert eine feines Gespür für die Grenzen des Gegenübers zu entwickeln. Ausgehend von einer respektvollen und wertschätzenden Grundhaltung dem anderen gegenüber, gilt es vor allem zu erkennen, wo dessen persönliche Grenzen beginnen und diese in jedem Fall zu achten. Eigene Bedürfnisse nach Nähe dürfen in keinem Fall über die Bedürfnisse des anderen gestellt werden.

Zum anderen gilt es aber auch eine Art „institutioneller“ Sensibilität zu entwickeln. Ziel aller Träger der Jugendarbeit muss es sein, ein Klima der gegenseitigen Achtung und des „Aufeinander-Achtgebens“ zu schaffen. Dazu gilt es – ohne Ausnahme – alle Verantwortlichen, egal ob haupt- oder ehrenamtlich in der Thematik zu sensibilisieren und zu schulen. Weiterhin sind institutionelle Strategien zu entwickeln, um sexueller Gewalt vorzubeugen. Hierzu bedarf es klarer Regeln und Absprachen, nicht nur für Sonderaktionen wie z. B. der Planung und Vorbereitung von Zeltlagern, Hüttenwochenenden, Schulungsveranstaltungen etc., sondern auch für den ganz normalen jugendverbandlichen Alltag.

Eine präventive Grundhaltung in der Jugendarbeit zeichnet sich weiterhin dadurch aus, dass sie sich zum Ziel macht, Kinder und Jugendliche stark zu machen. Dies bedeutet nicht, die Verantwortung auf die uns anvertrauten

jungen Menschen abzuwälzen, sondern diese zu einer starken und eigenständigen Persönlichkeit heranreifen zu lassen, ihnen Gehör und Respekt zu verschaffen sowie ihre Äußerungen und Bedürfnisse ernst zu nehmen. Denn: Kinder und Jugendliche, die ihre eigenen Bedürfnisse kennen und artikulieren können, haben auch den Mut sich deutlich gegen Grenzverletzungen zu wehren. Dazu sollen sie ermutigt und befähigt werden.

Präventive Arbeit in den Organisationen und Strukturen katholischer Jugendarbeit richtet sich immer an die Verantwortlichen und nimmt diese in die Pflicht. Sie sind aufgefordert diese Aufgaben nicht nur punktuell wahrzunehmen, sondern eine kontinuierliche, pädagogische Haltung in Sachen Prävention zu entwickeln. Es gilt ein „ein offenes und angstfreies Klima zu schaffen, in dem auch Machtstrukturen reflektiert, die geschlechtsspezifischen Grenzen der Mädchen und Jungen geachtet und Grenzüberschreitungen ohne Angst vor emotionalen oder anderen Sanktionen angesprochen werden können“ (Handreichung der Jugendkommission zur Prävention von sexualisierter Gewalt im Bereich der Jugendpastoral, hrsg. vom Sekretariat der Dt. Bischofskonferenz, Bonn 2011).

Instrumente präventiver Arbeit in der Jugendarbeit:

Die Jugendarbeit hat in den letzten Jahren Instrumente entwickelt, um sexueller Gewalt vorzubeugen und den Handelnden mehr Sicherheit im Umgang mit den ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen zu geben. Insbesondere weil es diesen Schutzauftrag ernst zu nehmen gilt, muss es das vorrangige Ziel sein, diesen bestmöglich zu erfüllen und präventiv tätig zu werden. Dabei ist zwischen primärer (vorbeugender) und sekundärer (abstellender) Prävention zu unterscheiden. Dies kann und muss in den Feldern katholischer Jugendarbeit geleistet werden. Tertiäre, das heißt aufarbeitende Prävention jedoch muss von Fachleuten geleistet werden, hier können lediglich Kontaktadressen zu Bera-

tungsstellen vermittelt werden. Folgende Instrumente etablieren sich zunehmend in der Jugendarbeit:

- **Verhaltenskodex**

Der Verhaltenskodex legt fest, welche Verhaltensweisen im Umgang miteinander erwünscht sind und welche in keinsten Weise zugelassen werden. Es ist wichtig, dass ein solcher Kodex von den Verantwortlichen der jeweiligen Organisation gemeinsam erarbeitet und auch immer wieder auf seine Inhalte hin überprüft wird. Außerdem gilt es den Verhaltenskodex in umfassender Weise bekannt zu machen und deutlich zu machen, dass es sich hierbei um die Grundlage handelt, auf der aufgebaut wird. Sicherlich wird es in den verschiedensten Sonderbereichen noch Zusatzvereinbarungen brauchen, die weitere Handlungssicherheit geben (z. B. Zeltlager, Hüttenwochenenden...)

- **Vertrauensleute**

Verschiedene Verbände und Einrichtungen in der Jugendarbeit haben damit begonnen, ein Netz von Vertrauenspersonen aufzubauen, die im Verdachts- oder Krisenfall kontaktiert werden können. Auch in den Diözesen gibt es benannte AnsprechpartnerInnen, die hilfreich zur Seite stehen können. Diese Beratungsangebote sind auszubauen und zu vernetzen. Ein erster Schritt in diese Richtung könnte die Einrichtung eines Fachreferates für Prävention sexueller Gewalt an der Landesstelle für Katholi-

sche Jugendarbeit in Bayern sein, die in diesen Tagen ihre Arbeit aufgenommen hat (siehe diese Ausgabe S. 17).

- **Krisenleitfäden**

Krisenleitfäden, die Checklisten-artig Handlungsanweisungen für Verdachts- oder Krisenfälle geben, können hilfreich sein, um sich daran zu orientieren. Dies muss im Einzelfall geklärt werden.

- **Schulungs- und Aufklärungsarbeit**

Zentrales Moment, um für die gesamte Thematik zu sensibilisieren und Selbstreflexion zu befördern, ist die Schulungsarbeit für ehrenamtliche und hauptberufliche MitarbeiterInnen. Hier gilt es in jeweils angebrachter Weise Wissen über sexuelle Gewalt zu vermitteln und dieses Wissen auf Situationen in der Kinder- und Jugendarbeit zu übertragen. Daraus folgen klare Regeln für das Verhalten mit Kindern und Jugendlichen

sowie das Wissen über Möglichkeiten der Intervention. Zudem müssen Hilfen für den Umgang in Verdachtsmomenten zur Verfügung gestellt, sowie Handlungsmöglichkeiten in Krisenfällen bekannt gemacht werden.

Zusammenfassung und Resümee

Die auf Verunsicherung basierenden Anfragen der in der Jugendarbeit tätigen Personen in Bezug auf ein angemessenes Nähe und Distanz-Verhältnis der letzten Zeit sind nur allzu verständlich und nachvollziehbar. Zu beantworten sind sie meiner Meinung nach durch ein schlüssiges, durchdachtes und verbindliches Präventionskonzept für alle Bereiche der Katholischen Jugendarbeit. Hier stehen wir alle vor Herausforderungen, die es gemeinsam zu meistern gilt!

*Claudia Junker
BDKJ Landesvorsitzende*



Seit diesem Jahr BDKJ Landesvorsitzende in Bayern. Davor war sie ehrenamtlich im Landesvorstand tätig und KJG-Landessekretärin.

Anzeige

EINFACH EINE EIGENE STIFTUNG GRÜNDEN

**Stiftungszentrum
Katholische
Jugendarbeit
in Bayern**

- Ab 10.000 Euro Stiftungsvermögen
- Kostenlose Gründung
- Günstige Verwaltung
- Individuelle Gestaltung

Kostenloses Informationsmaterial unter Telefon: 089/532931-53 oder
www.stiftungszentrum-kja.de

„Du hast drei Freundschaftsanfragen“

Nähe und Distanzprobleme im Zeitalter des Internet

Der Begriff „Freunde“ ist durch soziale Netzwerke mittlerweile in seiner Bedeutung verändert worden. Soweit, dass wir für echte Freunde schon einen neuen Begriff bräuchten. Denn wie erkläre ich jetzt, was denn die 130 Freunde in meinem Facebookprofil sind. Freunde? Mit Sicherheit nicht. Arbeitskollegen, Jugendliche aus meiner Arbeit, Bekannte – ja und ein paar Freunde sind auch dabei. Verzweifelt versuche ich mit Listen

Freunde (662)



noch eine „Sortierung“ in Schubladen. Schon mal eine Freundschaftsanfrage abgelehnt oder zumindest ignoriert? Muss ich jeden adden den ich kenne? Ich habe Freunde, also bin ich – ich werde „geliked“ wie man so schön sagt. Und wer will nicht gemocht werden. Und außerdem bin ich meinen Freunden immer nahe.

Gleichzeitig bekomme ich unfreiwillig Dinge von Menschen mit, denen ich gar nicht nahe stehe. Ich kann oder muss an ihrem Leben teilhaben, teilen sie doch ihr Leben in Facebook mit. Ich weiß mehr über sie als über meinen Nachbarn. Räumliche Distanz wird durch das Internet aufgelöst – genauso wie soziale. Aber wofür brauchen wir eigentlich soziale Distanz? Ein anderes Wort für Distanz könnte auch „Privatsphäre“ sein. Sind die sozialen Netzwerke das Ende der

Privatsphäre? Einige Fachleute gehen davon aus. Erschreckende Vorstellung? Ich muss ja nicht mitmachen – oder doch? Können wir uns unseren Freunden im Netz entziehen? Sind wir dann noch dabei? Kann man wirklich noch bewusst kein Facebookprofil haben wollen? Bei acht neuen Accounts pro Sekunde nicht mehr lange.

Soziale Netzwerke sind neben einem multifunktionalem Adressbuch geniale Massenmobilisierungs- und Marketinginstrumente. Information verbreitet sich über Freunde „viral“ - also wie ein Virus. Je besser dieses Netzwerk gesponnen ist, je näher sich die „Freundeskreise“ stehen, um so schneller. Das kann positiv, wie auch negativ genutzt werden. Es kann dazu genutzt werden Diktaturen zu stürzen oder Menschen „fertig“ zu machen. In kürzester Zeit. Der Umgang mit „Viral Information“ bedeutet also auch Verantwortung.

Auch die Frage: warum kriege ich diese Dienstleistung umsonst? Wie und womit bezahle ich das denn? Amazon empfiehlt mir treffsicherer Bücher als all

Freunde bearbeiten

Facebook als Seite verwenden

Kontoeinstellungen

Privatsphäre-Einstellungen

meine echten Freunde. Facebook weiß genauer über mich Bescheid als meine Frau! Sind ja nur Daten. Aber Holzaugen sei wachsam. Alle Facebookserver stehen in den USA. Und damit auch alle meine Kommunikationsdaten. Will ich das? Aber - siehe oben!

Nicht, dass ich falsch verstanden werde: ich finde soziale Netzwerke genial. Sie bieten unglaubliche Möglichkeiten für Marketing und partizipative Prozesse, auch und gerade in der Jugendarbeit. Allerdings muss jeder Mensch der sie nutzt, die Gratwanderung zwischen Nähe und Distanz gehen und die für ihn passende Mitte finden. „Nähe und Distanz“ in der digitalen Welt heißt übersetzt: Finde Deinen Weg zwischen Chancen und Risiken, zwischen partizipativer Teilhabe und Privatsphäre, zwischen verantwortungsvollem Umgang und sinnlosem Datenmüll, zwischen geben und nehmen. Das nennt man dann „Medienkompetenz“. Und medienkompetente Menschen können über diese Netze die Welt mitgestalten. Daher hat Jugendarbeit den Auftrag Jugendliche auf dieser „Gratwanderung“ zu begleiten.

*Lambert Zumbrägel
Medienfachberater für den
Bezirksjugendring Unterfranken*



Sozialpädagoge und Computermedienpädagoge. Pädagogische Leitung des Café Domain im Kilianeum - Haus der Jugend. Medienfachberater für den Bezirksjugendring Unterfranken.

Befähigung zur Intimität als Befähigung zu Nähe und zu Distanz

Gelungene Identitätsfindung als Voraussetzung

Die Fähigkeit, in eine innige tiefe Beziehung zu mir selbst und zu andern treten zu können, wird mir nicht in den Schoß gelegt. Es handelt sich dabei um eine lebenslange Aufgabe, die bereits in den ersten Lebensjahren beginnt und in bestimmten Phasen unseres Lebens eine besondere Herausforderung darstellen kann. Es geht dabei auch immer wieder um ein gutes Ausbalancieren unseres Bedürfnisses nach Nähe auf der einen Seite und unseres Verlangens nach Unabhängigkeit auf der anderen Seite. Günstig wirkt sich auf die Entwicklung der Beziehungsfähigkeit als Erwachsener aus, wenn ich als kleines Kind, sagen wir einmal in den ersten Lebensjahren, ein Gefühl von Vertrauen entwickeln konnte, das heißt, die Menschen und die Welt als positiv und zuverlässig erfahren durfte.

Je deutlicher und klarer mir im Prozess der Identitätsfindung geworden ist, wer ich bin und was ich will, desto günstiger sind meine Voraussetzungen, um mich auf innige tiefe Beziehungen zu anderen Menschen einlassen zu können. Ich kann mich dann unbefangener auf andere einlassen und fühle mich durch die Unterschiedlichkeit der anderen Person nicht bedroht. Wer dagegen seine Identität einfach aufgesetzt hat oder noch nicht zu seiner Identität gefunden hat, wird sich nur sehr zurückhaltend auf andere Menschen einlassen können. Er wird sich schwer tun andere Menschen, die eigene Standards und Vorstellungen haben, zu akzeptieren. Personen, deren Identität verwirrt ist, werden sich indifferent verhalten und ängstlich gegenüber intimen Beziehungen sein. Da sie kein klares Verständnis ihrer eigenen Grenzen haben, haben sie Angst, von anderen „aufgefressen“ zu werden. Diese Angst versuchen sie zu vermeiden, indem sie sich lieber auf unverbindliche Beziehun-

gen einlassen.

So trägt die Identitätsfindung dazu bei, Beziehungen zu anderen zu vertiefen.

Es gibt also einen Zusammenhang zwischen einer gelungenen Identitätsfindung und Intimitätsfähigkeit. Je klarer ich mir bin, je bewusster mir ist, was ich will und je mehr ich die Erfahrung mache, in der Lage zu sein, das was ich will und was mich ausmacht zu schützen, desto unbefangener, spontaner und unmittelbarer werde ich mich auf tiefe Beziehungen einlassen können. Ich habe dann keine Angst, mich in tiefen Beziehungen zu verlieren, das was mich ausmacht, dabei preis zu geben. Ich bin mir dann meiner Konturen bewusst. Meine Intimität, ihr Zulassen und ihr Erfahren, ist sozusagen eingebettet in meine Identität. Sie wird mitgestaltet von meiner Identität. Habe ich meine Identität gefunden und bin ich intimitätsfähig, vermag ich über oberflächliche Beziehungen hinauszugehen und bin in der Lage zu verbindlichen, tiefen, warmherzigen Beziehungen zu anderen Menschen. Ich kann diese Beziehungen initiieren, anknüpfen und dann auch pflegen.

So bedingen sich Identitätsfindung und Befähigung zur Intimität gegenseitig. Gegen Ende der Identitätsfindung und der sich anbahnenden Befähigung zur Intimität wird der Heranwachsende zunehmend in der Lage sein, immer mehr Erfahrungen zu machen, die den Boden für die Befähigung zur Intimität bereiten. Dabei geht es zunächst auch um das Entwickeln einer emotionalen Intimität, die sich unter anderem darin zeigt, dass sowohl negative als auch positive Gefühle zunehmend kommuniziert und ausgetauscht werden können. Normalerweise zunächst einmal gegenüber einem engen Freund oder einer engen

Freundin. Die Heranwachsenden, die keinen festen Freund in ihrer Kindheit hatten, befinden sich hier im Nachteil.

Die Entwicklung der Fähigkeit, sich in einen anderen einfühlen zu können

Im Prozess der Intimitätsbefähigung entwickelt der einzelne auch die Fähigkeit der Empathie, also sich in einen anderen Menschen einfühlen zu können. Die anderen werden in ihrer Einzigartigkeit entdeckt. Je stärker diese Fähigkeit sich ausbildet, desto mehr sind wir in der Lage, mit Menschen, so wie sie sind, in Beziehung zu treten, und ihnen nicht länger auf der Grundlage von eigenen Vorstellungen zu begegnen. Freundschaften und erfahrene Intimität gründen auf dieser Fähigkeit zur Empathie. Schließlich macht man im Prozess der Intimitätsbefähigung die Erfahrung, durch ein Netzwerk sozialer Beziehungen mit anderen Menschen verbunden, aber nicht von ihnen eingeschlossen zu sein.

Kennzeichen des Menschen, der nicht fähig ist zur Intimität

Wer nicht fähig ist zur Intimität, vermag nicht in Kontakt mit anderen Menschen, in eine tiefere Beziehung zu anderen Menschen zu gelangen. Seine Beziehungen gehen in der Regel über stereotype oberflächliche Beziehungen nicht hinaus. Das gilt sowohl für den privaten wie für den beruflichen Bereich. Diese Beziehungen sind dann wie in Hüllen eingepackt, nicht wirklich lebendig. Sie gehen nicht tief, prallen immer wieder an der Oberfläche ab. Wo es tiefer gehen könnte, kommt es zum Abbruch. Sein Umgang mit anderen wirkt gehemmt, sein Augenkontakt unsicher.

Mancher mag durch seine Höflichkeit seine Unverbindlichkeit kaschieren können. Aber sie sind eben nicht mehr als freundlich und höflich. Sehr bald wird man seine Kälte spüren, die einer vorge-täuschten Wärme weicht. Wer nicht fähig ist zur Intimität wird sich außer Stande sehen, sich mit anderen Menschen über seine Hoffnungen, seine Sehnsüchte,



© Ilka Seichter

seine Ängste, seine Träume auszutauschen. Er wird aber auch kaum in der Lage sein, wirklich schauend, sich selbst vergessend, in eine lebendige Beziehung zur Natur oder zu einem Gemälde zu treten. Er ist auch in besonderer Weise anfällig für Ideologie, also abstrakte, theoretische, idealisierte Vorstellungen und Ziele, die mit dem eigenen wirklichen Leben wenig zu tun haben.

Das heißt, die Fähigkeit zur Intimität ist für jeden Menschen wichtig, der sich nicht damit zufrieden geben möchte, Menschen auf der Oberfläche zu begegnen. In bestimmten Berufen ist diese Fähigkeit gleichsam Voraussetzung, um den Beruf angemessen ausüben zu können. Man denke etwa an den Seelsorger, den Psychotherapeuten, den Pädagogen, im Grunde genommen auch an die Ärzte. In besonderer Weise ist die Fähigkeit zur Intimität Voraussetzung für das Leben in einer Gemeinschaft, in einer Familie, in einer Freundschaft und Partnerschaft.

Die Befähigung zur Intimität – ein emotionaler Prozess

Bei der Befähigung zur Intimität geht es zunächst um einen emotionalen Reifungsprozess. Die genital sexuelle Erfahrung steht dabei vorerst nicht im Vordergrund. Sie kann mitunter sogar der Intimitätsbefähigung im Wege stehen. Das trifft dann zu, wenn anstelle des oft sehr schwierigen, mitunter steinigen Prozesses hin zur

Befähigung zur Intimität zu schnell die genital sexuelle Begegnung tritt. So wissen wir zum Beispiel auch aus der Eheberatung, dass manchmal den Partnern empfohlen wird, sich für eine bestimmte Zeit sexuell zu enthalten, um nicht durch die sexuelle Begegnung die eigentliche Quelle hinsichtlich der Fähigkeit zur Intimität der Partner zueinander zu überdecken. Auf der anderen Seite kann natürlich auch die sexuelle Begegnung ein Element im Prozess der Befähigung zur Intimität ausmachen.

Was schließt die Fähigkeit zur Intimität ein?

Die Fähigkeit zur Intimität zeigt sich vor allem in der Fähigkeit, Nähe unterschiedlicher Art zulassen und anderen schenken zu können und der Fähigkeit, die Intimsphäre anderer sowie die eigene Intimsphäre schützen zu können. Im Einzelnen heißt das:

Nähe geben, sich Nähe schenken lassen

- Die Fähigkeit, sich auf eine innige Weise mit anderen Menschen einlassen zu können. Es ist die Fähigkeit, in eine direkte unmittelbare Beziehung zu einem anderen Menschen treten zu können und aus der Situation heraus diesen Menschen das an innerer und äußerer Nähe zu geben, was als angemessen erachtet wird oder angemessen ist.

- Es ist weiter die Fähigkeit sich selbst auf unterschiedliche Weise Nähe schenken zu lassen, in der Lage und dazu fähig zu sein, Nähe zuzulassen. Ich habe dann keine Angst vor Nähe, erlebe, wo sie für mich stimmt und angemessen ist, als angenehm und positiv.

Respicere – noch einmal hinschauen

Die Fähigkeit, die Intimsphäre und die Grenzen, die mir eine andere Person setzt, respektieren zu können. In dem Wort Respekt steckt das lateinische Wort *respicere* was übersetzt werden kann mit noch einmal hinschauen. Da ist mein Verlangen nach Nähe. Das ist das eine. Dort ist die Person, auf die mein Verlangen hin ausgerichtet ist. Respektiere ich die Intimsphäre der anderen Person, dann verlangt das von mir, dass ich den Kontext beachte.

Das aber heißt, dass ich gut hinschaue, will die andere Person auch das, was ich will. Welche Hinweise nehme ich wahr, die mir signalisieren deine Nähe ist willkommen oder aber auch die mir signalisieren, deine Nähe ist nicht willkommen. Ich beachte auch die Situation des anderen. Ist er frei, ist er in der Lage von sich her zu entscheiden, ob er meine Nähe will oder nicht? Oder befindet er sich in einem Abhängigkeitsverhältnis aufgrund des Altersunterschieds oder des Kontextes, zum Beispiel wenn ich sein Seelsorger, Lehrer oder Therapeut bin.

Die Fähigkeit zur Intimität zeigt sich an dieser Stelle auch darin, dass ich mir der Konsequenzen bewusst bin, die meine Nähe zu einer anderen Person mit sich bringen. Bin ich zum Beispiel Priester und die andere Person eine verheiratete Frau, dann hat das für sie und für mich Konsequenzen. Auch hier meint Respekt noch einmal hinzuschauen, was mein Verhalten für Konsequenzen für das Leben der anderen Person, für mein eigenes Leben, für meinen Lebensentwurf, mit sich bringt.

Die eigene Intimsphäre schützen können

Die Fähigkeit, die eigene Intimsphäre schützen zu können. Von mir her festlegen und bestimmen zu können, wen ich bei mir hereinlassen und wem ich den Eintritt bei mir verweigern möchte. Sehr anschaulich beschreibt die Familientherapeutin Marilyn Mason diese Fähigkeit:

„Die meisten Menschen können den Reißverschluss von innen kontrollieren. Sie bestimmen, wie weit andere Menschen Zugang zu ihnen haben. Wenn jemand etwas von ihnen will, können sie nein sagen und Missbilligung riskieren. Menschen, die sich nicht abgrenzen können, die ein durchlässiges Ich haben, tragen ihren Reißverschluss nach außen, wo jeder ihn betätigen kann.“

Verfüge ich über die notwendige Kraft, jemand, der mir zu nahe rückt, dies zu verbieten? Hier wird deutlich, wie wichtig die eigene gefundene Identität ist, die mir auch Konturen verleiht, aus der mir heraus klar wird, was ich will. Weiter ist an der Stelle ein positives Selbstwertgefühl gefragt, das es mir ermöglicht, dass ich entscheiden kann, was ich will, was für mich stimmt. Schließlich ist eine gehörige Portion an Selbsterfahrung notwendig, um zu wissen, wo meine Grenzen sind, hinsichtlich meiner Fähigkeit sich abgrenzen zu können.

Die Fähigkeit zu angemessener Distanz als ein Element der Fähigkeit zur Intimität zeigt sich in „der Bereitschaft und in der Kraft, sich von Einflüssen fern zu halten, die dem eigenen Intimbereich schaden und dem Wesen von Liebe und Treue widersprechen. Es handelt sich hier um eine reife Art von Zurückhaltung, die nicht aus Vorurteilen oder aus der Furcht vor Ich-Verlust, sondern aus Ich-Stärke hervorgeht.“ (Hermann Stenger). Ein entscheidendes Kennzeichen der Fähigkeit zur Distanz ist dabei auch, dass hinter dieser Distanz eine positive Einstellung zur Intimität steht, also nicht Ängstlichkeit vor Nähe die Triebfeder dieser Distanz

ist. Ich entscheide sozusagen von mir her, aus persönlicher Überzeugung, auf dem Hintergrund meiner Identität, dass ich in dieser Situation, in dieser Beziehung so viel Intimität zulasse, im Unterschied zu einer anderen Situation, bei der ich ganz bewusst weniger Intimität zulasse oder zu erreichen suche.

Die Bedeutung der Selbsterfahrung

Hier wird deutlich, wie sehr die Fähigkeit, sich in einen anderen einfühlen zu können wichtig ist für die Intimitätsbefähigung und welche große Bedeutung der Selbsterfahrung, das Wissen um mich selbst, einschließlich meiner Schwachstellen und Schattenseiten hinzu kommt, um mich in einer solchen Situation angemessen verhalten zu können. Wir müssen von uns wissen, wie viel Nähe wir brauchen, wie wir mit Nähe umgehen können, welche Situationen es uns schwer machen, mit unserem Wunsch nach Nähe angemessen umzugehen und wie sehr wir uns darauf verlassen können, Situationen richtig einzuschätzen. Je mehr wir uns kennen und uns dabei nichts vormachen, umso selbstverständlicher und souveräner werden wir in ganz unterschiedlichen – privaten und beruflichen – Situationen unseres Lebens mit Nähe und Distanz umgehen können. Gerade wenn ich mich auf eine große Nähe einlassen möchte oder beruflich einlasse, ist es Voraussetzung, dass ich auf einer tieferen Ebene um mich weiß, um meine konstruktiven aber auch meine destruktiven Kräfte.

Ich muss für mich herausfinden, auf was kann ich mich verlassen, was hilft mir zur

Grenzziehung. Kann ich mich auf meine Intuition verlassen? Ist der ethische Rahmen, den ich in mir verinnerlicht habe, stark genug, wenn andere Seiten sich in mir melden? Gibt es mitunter eine ganz dunkle Seite in mir, die sich in bestimmten Situationen selbständig macht? Bin ich bereit mit anderen darüber zu sprechen, andere darüber einzuweihen? Kenne ich gar ein abhängiges, ein süchtiges Verhalten bei mir, ein Verhalten, bei dem ich spüre, dass ich gar nicht anders kann als in bestimmten Situationen meinem Verlangen nach Berührung, nach sexueller Nähe nachzukommen? Mache ich mir etwas vor wenn ich so tue, als wäre das nicht so?

Je klarer mir ist, wer ich bin und was ich will und je mehr ich die Erfahrung für mich mache, dass ich diese Klarheit auch gegen Anfechtungen und Angriffe verteidigen kann, umso mehr kann ich auch Nähe und Intimität zulassen. In der Identität muss zum Ausdruck kommen, was für mich stimmt. Ich muss dahinter stehen. Nur wenn ich dahinter stehe, kann ich dann auch meine Identität verteidigen.

Dr. Wunibald Müller
Theologe

Literatur:
Wunibald Müller. *Verschwiegene Wunden. Sexuellen Missbrauch in der katholischen Kirche erkennen und verhindern*, München 2011



Geboren 1950, seit 1991 Leiter des Recollectio-Hauses der Abtei Münsterschwarzach, Dr. Theol., Dipl. Psych., Psychotherapeut, Veröffentlichungen im Bereich Spiritualität und Lebenshilfe.

Nähe und Distanz in der Einzelseelsorge

Was ein selbstverständliches Element der Seelsorge war und nach wie vor ist, Zeit zu haben, um mit jungen Menschen ins Gespräch zu kommen, Einzelgespräche zur Thematisierung persönlicher Fragestellungen oder einfach ein Beichtgespräch mit einem Priester, hinterlässt immer häufiger SeelsorgerInnen verunsichert. Angesichts der immer mehr

heiten im eigenen Leben, Zweifel am Glauben oder der Konfrontation mit Schuld umgeht. Auch wenn scheinbar in manchen Krisensituationen eines jungen Menschen im SeelsorgerIn das Gefühl sich breit macht, dass ein suchender junger Mensch in allen Fragen auch einfach mal Nähe und Geborgenheit braucht, sucht er oder sie sicherlich nicht



zu Tage tretenden Dissonanzen in der Unterscheidung von Nähe und Distanz, fragt man sich, wieviel Nähe noch möglich ist und welches Maß an Distanz gewahrt bleiben muss.

Was sucht ein junger Mensch, wenn er ein intensives Einzelgespräch sucht oder wenn er in sich die Motivation verspürt, sich auf ein Beichtgespräch mit einem Priester einzulassen?

Auch außerhalb von Beichte geht es oft um die Suche, wie man mit Unsicher-

eine Umarmung, die sich in körperlichen Gesten ausdrückt, sondern eher eine Geborgenheit von einer größeren Tiefe. Gespräche im Rahmen einer Einzelseelsorge haben immer mit der Beziehung zu Gott zu tun. So sehr der positive persönliche Zugang zum Seelsorger oder zur Seelsorgerin erst einmal den Weg ebnet für ein solches Gespräch, bleibt am Ende doch im Zentrum, wie sehr es gelingt die persönliche Lebenssituation mit der Perspektive einer lebendigen

Gottesbeziehung zu bereichern. Es geht um das Entdecken einer persönlichen Umarmung Gottes, die mir am Ende unabhängig vom Gegenüber im Gespräch deutlich vor Augen steht.

Dennoch bleibt es immer auch eine nicht zu verleugnende Notwendigkeit, dass die spürbare zärtliche Liebe Gottes im Lebensalltag immer auch auf eine erfahrbare Realität setzen kann. Wer von Gottes Liebe und Nähe redet und selber nur in übertriebener Schärfe menschliche Mängel an den Pranger stellt und nur wie ein dauerdistanzierter Eisblock rüberkommt, wird wohl kaum im Gespräch etwas von der befreienden Versöhnung in der Begegnung mit Gott vermitteln können. Nähe darf und soll sein, wo es um das Verstehen geht. Das Vertrauen im Gespräch wächst, wo der Einzelne spüren darf, dass er nicht abqualifiziert wird, sondern trotz Fehler und Schwächen seines Christseins nicht beraubt ist und ihm die Liebe Gottes deswegen nicht entzogen ist.

Darf oder soll man diese Versöhnung mit Gott und dadurch mit sich selbst auch in menschlichen Gesten von Nähe ausdrücken? Ich stelle die Gegenfrage: Braucht es noch eine Geste der menschlichen Nähe, wenn ich für mich schon vorher begriffen habe, dass mir die Zuneigung Gottes sicher ist?

Es gibt keine klare Antwort, die eindeutig ist. Ich habe persönlich mal nach einem intensiven Beichtgespräch einen Sekt ausgeschenkt, weil im Gespräch soviel Ballast heruntergefallen ist, dass wir das neue Leben im Bund mit Gott mit einem Glas Sekt angestoßen haben. Es gibt sicher auch alkoholfreie Alternativen zur Umarmung, aber sicher keine Alternativen zu der Erfahrung, dass Gott mich auch in den tiefsten Abgründen meines Lebens völlig distanzlos zärtlich in seine Arme nehmen möchte. In seiner Gegenwart gibt es keine Distanzlosigkeit.

*Thomas Eschenbacher
Diözesanjugendpfarrer*

Was ist eigentlich sexueller Missbrauch?

Sexueller Missbrauch wird in Fachkreisen und der Jugendarbeit schon lange diskutiert. In der Öffentlichkeit wird dies erst seit den massiven Vorwürfen im letzten Jahr getan. Die Bedeutung des Themas ist erschreckend, da „etwa jedes 4. bis 5. Mädchen und jeder 9. bis 12. Junge (...) mindestens einmal vor seinem 18. Lebensjahr eine sexuelle Gewalterfahrung macht, die der Gesetzgeber als sexuellen Missbrauch, exhibitionistische Handlung, Missbrauch von Schutzbefohlenen, sexuelle Nötigung oder Vergewaltigung unter Strafe gestellt hat“. Wichtig ist, dass nicht nur Handlungen, die im Gesetz festgehalten sind, sexuellen Missbrauch darstellen. Viele Handlungen bewegen sich unterhalb der Grenze der Strafbarkeit. Hier soll eine Definition mit einer Untergliederung in drei Schritten zugrunde gelegt werden. Sie ist von Mitarbeitern des Zartbitter e.V. entworfen worden.

Grenzverletzungen:

Im ersten Schritt sprechen wir von Grenzverletzungen. Diese können auch aus Versehen passieren. Wichtig dabei ist, dass Grenzverletzungen nicht nur von einer objektiven Beurteilung einer Handlung abhängen, sondern es dabei sehr auf die jeweilige subjektive Interpretation der betroffenen Person ankommt. Individuelle Grenzen sind bei verschiedenen Personen unterschiedlich. Manche Kinder möchten gerne, wenn sie sich verletzt haben, zum Trösten in den Arm genommen werden. Andere Kinder empfinden dies schon als Grenzüberschreitung und möchten vielleicht nur mit Worten getröstet werden. Dabei spielt das Thema Nähe- und Distanzgestaltung eine große Rolle. Als Gruppenleiter/in muss ich mir sowohl meiner eigenen Grenzen bewusst sein, wie auch die empathische Fähigkeit haben, Grenzen von anderen

zu erkennen. Manchmal kann es sein, dass mir selbst Grenzübertretungen, z.B. durch einen Witz, nicht auffallen. Hier ist es wichtig, im Team zu reflektieren und sich gegenseitig auf solche Sachverhalte aufmerksam zu machen. Denn „unbeabsichtigte Grenzverletzungen (...) sind im alltäglichen Miteinander korrigierbar, wenn die grenzverletzende Person dem Gegenüber mit einer grundlegend respektvollen Haltung begegnet.“ Das bedeutet, dass wenn die Grenzverletzung bewusst wird, man sich dafür entschuldigt und in Zukunft darauf achtet, dass sie nicht mehr vorkommt.

Übergriffe:

Charakteristisch für diese zweite Stufe der Übergriffe ist, dass sie nicht aus Versehen passieren können. Übergriffe „resultieren vielmehr aus persönlichen und/oder grundlegenden fachlichen Defiziten“. Das bedeutet, dass die Person ihren Übergriff in der Situation bemerkt. Sie spürt, dass sie eine Grenze überschritten hat und tut dies oft mehrmals. So kann eine oben beschriebene Grenzverletzung zu einem Übergriff werden, wenn der- oder diejenige, obwohl er/sie selbst die Grenzüberschreitung bemerkt hat oder von anderen darauf aufmerksam gemacht wurde, sie immer wieder begeht. Ein Beispiel dafür wäre, wenn ein/eine BetreuerIn auf einer Freizeit immer wieder ohne anzuklopfen ins Zimmer geht und dabei Kinder beim Umziehen stört. „Sicherlich sind nicht alle übergriffigen Handlungen im Detail geplant, doch entwickelt sich ein übergriffiges Verhalten/übergriffige Verhaltensmuster nur, wenn Erwachsene oder Jugendliche sich über gesellschaftliche/kulturelle Normen, institutionelle Regeln, den Widerstand der Opfer und/oder fachliche Standards hinwegsetzen“. Übergriffe werden von Tätern ganz be-

wusst verwendet, um einen Missbrauch im strafrechtlichen Sinne vorzubereiten. Durch Grenzverletzungen und Übergriffe testen Täter ihre Opfer aus. Personen, die hier nicht sofort Grenzen aufzeigen, sind somit in größerer Gefahr, weiter belästigt zu werden. Dies bildet einen wichtigen Ansatzpunkt für Prävention.

Strafrechtlich relevante Handlungen:

Im Gesetz sind eine Reihe von Handlungen geregelt, die unter den Begriff sexuellen Missbrauch fallen. „Das Strafgesetzbuch definiert als Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung nicht nur den Missbrauch von Kindern (§ 176 StGB), sondern ebenso den Missbrauch von Jugendlichen (§ 182 StGB) und Schutzbefohlenen (§ 174 StGB). Ebenso stehen exhibitionistische Handlungen (§ 183 StGB), die Förderung sexueller Handlungen Minderjähriger (§ 180 StGB) und das Ausstellen, die Herstellung, das Anbieten und der Eigenbesitz kinderpornografischer Produkte (§ 184 StGB) unter Strafe.“ Wie man an den Beschreibungen der Paragraphen sehen kann, ist nicht nur eine sexuelle Handlung mit einem Kind sexueller Missbrauch. Es ist z. B. auch unter Strafe gestellt, einem Kind pornographische Bilder zu zeigen, auch wenn der/die TäterIn in der Situation nur anwesend ist und er/sie das Kind nicht berührt. Wichtig ist, dass bei sexuellem Missbrauch nie das Opfer eine Schuld an dem Passierten hat. Aussagen von TäterInnen, dass es dem Opfer gefallen habe und sie keine körperliche Gewalt haben ausüben müssen, entlastet sie nicht.

*zusammengestellt von
Teresa Elbert und Felix Lamprecht*

Quelle:
www.zartbitter.de

Welche Vorgaben gibt es von der Deutschen Bischofskonferenz und wie werden sie in der Diözese Würzburg umgesetzt?

Leitlinien für den Umgang mit sexuellem Missbrauch Minderjähriger durch Kleriker, Ordensangehörige und andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz (im Weiteren: Leitlinien)

Die Definition von sexuellem Missbrauch im Sinne der Leitlinien ähnelt der im Artikel „Was ist eigentlich sexueller Missbrauch“ verwendeten sehr. Besonders ist, dass nicht nur die im Gesetz geregelten Handlungen Gegenstand der Definition sind, sondern auch „Handlungen unterhalb der Schwelle der Strafbarkeit, die (...) eine Grenzüberschreitung darstellen“. Das bedeutet, dass die im oben benannten Artikel beschriebenen Grenzüberschreitungen und Übergriffe in den Leitlinien Beachtung finden. Bei allen Handlungen ist es gleich, dass die Leitlinien nur solche regeln, die Minderjährige oder erwachsene Schutzbefohlene betreffen. Als nächstes wird in den Leitlinien dargestellt, wer im Falle von sexuellem Missbrauch zuständig ist und wie das „Vorgehen nach Kenntnisnahme eines Hinweises geregelt“ ist. Bestandteile davon sind:

- Gespräch mit dem Opfer und / oder dessen Eltern,
- unter bestimmten Umständen ein Gespräch mit dem Beschuldigten,
- Unterstützung der staatlichen Behörden genauso wie eine Untersuchung im Rahmen des kirchlichen Strafrechts,
- Hilfen für das Opfer wie auch die Institutionen in deren Rahmen der sexuelle Missbrauch passiert ist,
- Konsequenzen für den Täter und
- Umgang mit der Öffentlichkeit.

Bei all diesen Regelungen ist immer beachtet, dass die Diözese selbst handeln kann und muss, wenn eine rechtliche Aufarbeitung z.B. wegen Verjährung nicht mehr möglich ist.

Umsetzung in der Diözese Würzburg:

In der Diözese Würzburg wurde Herr Prof. Laubenthal als externer Ansprechpartner vom Bischof beauftragt. An ihn können Anfragen direkt von Opfern gerichtet werden und er berät den Bischof beim weiteren Vorgehen. Zu beachten ist, dass der Ansprechpartner für solche Fälle zuständig ist, bei denen ein Minderjähriger oder ein Erwachsener, der aufgrund von geistiger oder psychischer Beeinträchtigung widerstandsunfähig ist, von einem ehrenamtlichen oder hauptberuflichen Mitarbeiter der Diözese im Rahmen seiner Tätigkeit sexuell missbraucht wurde. Der externe Ansprechpartner wird vom Arbeitsstab „Missbrauch“ beraten, der aus Personen mit verschiedenen Professionen zusammengesetzt ist.

Prinzipiell liegt der Schwerpunkt der Leitlinien darauf das Vorgehen bei konkreten Fällen von sexuellem Missbrauch zu regeln. Die Prävention wird nur genannt, aber in der folgenden Veröffentlichung genauer beschrieben (Leitlinien für den Umgang mit sexuellem Missbrauch Minderjähriger durch Kleriker, Ordensangehörige und andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz, S. 2).

Prävention von sexuellem Missbrauch an Minderjährigen im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz –Rahmenordnung–

Die Leitlinien waren im September 2010 das erste Papier, das von der Deutschen Bischofskonferenz veröffentlicht wurde. Sie bilden die Grundlage für alle weiteren Schritte. Als zweites wurde die Rahmenordnung zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Minderjährigen im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz veröffentlicht. In diesem Papier werden die Leitlinien konkretisiert und die Umsetzung der Prävention in den Diözesen festgelegt. Das bedeutet, dass nach einer grundsätzlichen Klärung die inhaltlichen und strukturellen Anforderungen an Diözesen, kirchliche Institutionen und Verbände dargelegt werden. Die fünf Anforderungen beziehen sich auf

- einen Verhaltenskodex für alle Mitarbeiter,
- bei Bedarf speziellere Dienstanweisungen und hausinterne Regelungen,
- Regelung von Beschwerdewegen bei Vorkommnissen,
- wichtige Aspekte bei Personalauswahl und -entwicklung und
- die Sicherung des Qualitätsmanagements in Zusammenhang mit diesem Thema.

In einem weiteren Punkt ist geregelt, dass alle Mitarbeiter, die in ihrer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben, in verschiedenen Abstufungen, je nach Position zu diesem Thema bis Ende 2011 fortgebildet werden sollen. Im vierten Punkt wird eine Koordinationsstelle in der Diözese gefordert, die den ganzen Bereich überblickt und organisiert.

Umsetzung in der Diözese Würzburg:

In der Diözese Würzburg wird die Umsetzung der Rahmenordnung von der Arbeitsgemeinschaft zur Prävention sexualisierter Gewalt vorangebracht, der Herr Lorey als Personalleiter vorsitzt (Prävention von sexuellem Missbrauch an Minderjährigen im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz – Rahmenordnung – S.1)

Handreichung der Jugendkommission zur Prävention von sexualisierter Gewalt im Bereich Jugendpastoral

(im Weiteren Handreichung)

Die beiden bisher vorgestellten Papiere werden in einem dritten Papier für bestimmte Arbeitsbereiche weiterentwickelt. Die Handreichung orientiert sich sehr an den Bedürfnissen der Jugendpastoral. Hier können verschiedene Beispiele, die das Thema fassbarer machen, nachgelesen werden. Besonders werden die Eckpunkte von präventiven Handeln auf drei Ebenen dargestellt:

- persönliche Haltung,
- pädagogisch-reflektiertes Handeln und
- klare Regeln.

Mit dieser Definition wird die ganze Bandbreite der Prävention, die z.B. durch Fortbildungen der Mitarbeiter umgesetzt wird, klar. Die Bedeutung dieser Eckpunkte wird auch dann nochmal deutlich, wenn es im weiteren Verlauf heißt: „Zur Gestaltung von persönlichen Beziehungen gehören angemessene körperliche Berührungen. Diese entsprechen dem menschlichen Bedürfnis nach Nähe und Anerkennung.“ Es ist also, plakativ gesprochen, nicht damit getan, zu sagen: „Fass niemanden an, dann kommst du auch nicht in Verdacht!“

Nach einer Vertiefung der fünf Anforderungen aus der Rahmenordnung, die oben bereits beschrieben wurden, wird die sexualpädagogische Begleitung als integraler Bestandteil der Jugendpastoral neu betont. Der Umgang mit sexuellem Missbrauch soll demnach nicht erst bei Vorfällen Thema werden, sondern prinzipiell bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen eine Rolle spielen z.B. im Bezug auf die Entwicklung eines gesunden Selbstbewusstseins als Mädchen oder Junge. In der Handreichung werden die Eltern ausdrücklich benannt. Sie sollen über die geltenden Standards informiert werden und es soll ein Austausch mit ihnen stattfinden.

Umsetzung in der Diözese Würzburg:

Die am 24. Januar veröffentlichte Handreichung ist das derzeit aktuellste Papier und es gibt noch keine strukturelle Umsetzung. Wie oben beschrieben ist die Handreichung sehr praxisorientiert und kann eine große Hilfe für die praktische Arbeit darstellen.

Die Veröffentlichungen der Deutschen Bischofskonferenz liefern wichtige Grundlagen und beinhalten viele Aufgaben für die Diözese. Wie oben zu lesen ist, sind Einige schon bearbeitet, andere müssen noch etabliert, erprobt und festgeschrieben werden. Die Diözese Würzburg ist auf einem guten Weg und wurde für die Präsentation des Themas auf ihrer Internetseite bereits von Fachkreisen gelobt.¹⁵

*zusammengestellt von
Teresa Elbert und Felix Lamprecht*

Quellen:
www.praevention-kirche.de
www.dbk.de
www.zartbitter.de
www.bistum-wuerzburg.de

Wo bekomme ich im konkreten Fall Hilfe?

Die kirchliche Jugendarbeit (kja) der Diözese Würzburg beschäftigt sich schon seit einigen Jahren mit dem Thema sexuellen Missbrauch. Seit dem hat die kja eine Vertrauensfrau zum Thema sexualisierte Gewalt. Seit Juli 2010 gibt es zum ersten Mal eine weibliche und eine männliche Vertrauensperson:



Teresa Elbert

Mein Name ist Teresa Elbert und ich bin Vertrauensfrau zu Fragen der sexualisierten Gewalt innerhalb der kja. Ich freue mich sehr, wenn Sie auf mich zukommen, egal, ob es darum geht, Informationsmaterial zu erhalten, für eine schwierige Situation eine zweite Meinung einzufordern oder wenn Sie mit jemandem über ein Erlebnis sprechen möchten.

Sie können mich unter 0931 - 386 63 132 oder mit einer E-Mail:

teresa.elbert@bistum-wuerzburg.de erreichen.

Felix Lamprecht

Ich bin Felix Lamprecht und als Pastoralreferent in der Pfarrei Eibelstadt und als Jugendseelsorger für das Dekanat Würzburg re. d. M. beschäftigt. Innerhalb der kja ist mit mir zum ersten Mal auch ein Mann als Vertrauensperson ernannt, damit die Möglichkeit besteht, sich an eine Frau oder einen Mann zu wenden.

Zu erreichen bin ich unter 0931 - 386 63 205 oder per

E-Mail:

felix.lamprecht@bistum-wuerzburg.de



Hauptaufgaben der Vertrauenspersonen

Die Hauptaufgabe der Vertrauenspersonen ist bei Vorfällen von sexuellem Missbrauch das erste interne Krisenmanagement. Folgende Schritte gehören dazu:

- Beratung und Begleitung der Betroffenen bei den ersten Schritten und Entscheidungen
- Beratung der betroffenen Stellen und Verbände
- Information der jeweiligen verantwortlichen Instanzen der kja, im Bedarfsfall der Diözese Würzburg
- Einbeziehung von Fachberatungsstellen in den weiteren Prozess
- Dokumentation der Vorfälle und des jeweiligen Vorgehens

Die Idee der Vertrauenspersonen stammt vom Bayerischen Jugendring. Es sind also bayernweit in den verschiedensten Verbänden und Institutionen Vertrauenspersonen benannt. Eine Vernetzung mit diesen Personen genauso wie mit Fachstellen vor Ort ist auch eine wichtige Aufgabe der Vertrauenspersonen, um im Bedarfsfall eine schnellst- und bestmögliche Beratung für Opfer und Institutionen zu ermöglichen.

Oft ist es so, dass sexueller Missbrauch zunächst ein vager Verdacht oder ein ungutes Gefühl nach einer unklaren Situation ist. Auch in diesen Fällen helfen die Vertrauenspersonen mit einer ersten Einschätzung der Situation weiter.

Prävention in der kja

Neben dem Bereich der konkreten Hilfen bei Fällen von sexuellem Missbrauch ist auch die Prävention Aufgabe der Vertrauenspersonen. Ziel ist es durch interne Öffentlichkeitsarbeit die Bedeutung des Themas bei Kollegen ins Bewusstsein zu bringen und möglichst viele Ehrenamtliche zum Thema zu informieren und fortzubilden. So wird bei jeder Gruppenleiterschulung der kja das Thema sexueller Missbrauch behandelt. Bei vielen Gruppenleiterschulungen ist es schon seit langem üblich, dass am Ende von den zukünftigen Gruppenleitern eine Selbstverpflichtungserklärung unterschrieben wird. Zukünftig soll dies bei allen Veranstaltung passieren. Adäquat dazu unterschreiben auch die hauptberuflichen Mitarbeiter der kja bei Einstellung einen Verhaltenskodex zum Thema.

Verhaltenskodex und Selbstverpflichtungserklärung

Mit beiden Papieren wird das gleiche Ziel verfolgt. Wie oben beschrieben wird es in der kja so gehandhabt, dass die hauptberuflichen Mitarbeiter einen Verhaltenskodex unterschreiben, der eher einem Vertrag ähnelt. Die Ehrenamtlichen unterschreiben eine Selbstverpflichtungserklärung die in jugendgerechter Sprache und der Ich-Form geschrieben ist. Durch Einführung solcher Papiere wird gewährleistet, dass bei jedem neuen Beschäftigungsverhältnis und bei der Ausbildung von Ehrenamtlichen das Thema sexueller Missbrauch zur Sprache kommt. Dies trägt zu einer Enttabuisierung des Themas bei und zeigt neuen Mitarbeitern, dass Beobachtungen und Diskussion zum Thema erwünscht sind. Dies soll dazu führen, dass Mitarbeiter hinschauen und für dieses Thema sensibel sind. Außerdem wird im Rahmen einer solchen Unterzeichnung auch besprochen, was in Krisenfällen zu tun ist und wer Ansprechpartner ist. Dies soll alles in allem zu einer Abschreckung führen, da Täter sich lieber in Strukturen bewegen, die einen Missbrauch begünstigen. Dies sind eben solche Strukturen in denen nicht klar und partnerschaftlich über das Thema gesprochen und reflektiert wird, sondern entweder durch starke Hierarchien oder einen kompletten Laissez-faire-Stil die Möglichkeiten für Opfer erschwert sind Hilfe zu bekommen.

Wichtige Anmerkung zum Krisenplan:

Auf der nebenstehenden Seite sehen Sie den Krisenplan der kja. Der erste Punkt „In jedem Fall“ ist prinzipiell immer wichtig, wenn Sie von sexuellem Missbrauch egal in welcher Form erfahren. „Ruhe bewahren“ hört sich nach einem lapidaren Satz an, ist in solchen Situationen extrem schwer umzusetzen, aber umso wichtiger. Machen Sie sich bewusst, dass es nur für Sie in dem Moment, in dem Sie vom Missbrauch erfahren ein Schock ist. Das Kind oder die Person, die sich Ihnen anvertraut, lebt in der Regel schon einige Zeit mit dem Missbrauch. Deshalb ist es wichtig, dass es nicht zu Kurzschlusshandlungen kommt, sondern zu einem planvollen Handeln orientiert am Krisenplan, um eine langfristige Lösung herbeizuführen. Ganz wichtig ist, dass Sie sich Hilfe holen. Niemand kann alleine eine solche Situation lösen!

Sexueller Missbrauch ist ein Querschnittsthema. In jedem Bereich sollte es beachtet, diskutiert und einbezogen werden. Die Vertrauenspersonen der kja sehen diese Bewusstseinsbildung unter anderem als ihre Aufgabe.

Quelle:
www.kja-wuerzburg.de
www.dbjr.de



Krisenplan bei Verdacht oder Vorliegen eines sexuellen Missbrauchs

In jedem Fall

- Nicht überstürzt reagieren, Ruhe bewahren, nachdenken.
- Sofort und unmittelbar nach der Information bzw. nach Beobachtungen Aktennotizen/Gesprächsprotokolle anfertigen, möglichst in wörtlicher Rede (O-Ton), mit Datum, ggf. Uhrzeit, Unterschrift; genaueste Dokumentation ist notwendig.
- Kontaktaufnahme zu einer Vertrauensperson (Vertrauenspersonen der KJA/Beratungsstelle/Krisendienst)

1. Wenn sich mir ein Missbrauchsoffer anvertraut

- Den Kindern oder Jugendlichen zuhören, Glauben schenken, ihre Gefühle achten und sie ermutigen.
- Keine Suggestivfragen.
- Der/dem Betroffenen mitteilen, dass man sich Hilfe und Unterstützung bei einer anderen Person oder anderen Stellen suchen wird. Je nach Wunsch Vertraulichkeit beachten; vermeiden, in ein Geheimnis einbezogen zu werden.
- Verbindliche Absprachen mit Betroffenen über das weitere Vorgehen treffen. Nichts versprechen, was anschließend nicht gehalten werden kann!

2. Akuter Vorfall

- Bei Kindeswohlgefährdung (Gefahr in Verzug): Jugendamt/Allg. Sozialdienst informieren.
- Akuter Vorfall, von körperlicher Gewalt/Vergewaltigung: ggf. Notarzt rufen, Polizei einschalten um Erstversorgung und Beweise zu sichern.

3. (Vermutete/r) Täter/Täterin ist verantwortlich in der kirchlichen Jugendarbeit

- Der (vermutete) Täter ist verantwortlich in der kirchlichen Jugendarbeit, egal ob hauptberuflich oder ehrenamtlich, und
- Minderjährige sind betroffen: Der Ansprechpartner der Diözese muss informiert werden. Alternativ können dies auch die Vertrauenspersonen der kja übernehmen.

Prävention vor sexualisierter Gewalt

Die neue Fachstelle stellt sich vor

Seit 01.03.2011 bin ich als Fachreferentin für Prävention sexueller Gewalt in der Landesstelle für katholische Jugendarbeit tätig. Mein Name ist Yvonne Oeffling, ich bin 27 Jahre alt und von meiner Ausbildung Dipl. Sozialpädagogin (FH). Als Fachreferentin für Prävention sexueller Gewalt liegt ein spannendes Arbeitsfeld vor mir. Besonders die Vernetzung mit den verschiedenen katholischen Jugendverbänden und katholischen Jugendämtern wird ein wichtiger Bestandteil meiner Arbeit sein. Die konkrete Bedarfsanalyse ist dabei ein entscheidender erster Schritt.

Nicht nur die innerkirchliche Vernetzung, auch der Aufbau und die Pflege eines Netzwerkes aus externen Fachstellen, Fachkräften aus andern Jugendverbänden, der Polizei, den Jugendämtern, etc. ist ein Auftrag für die Fachstelle zur Prävention sexueller Gewalt.

In vielen Verbänden und Diözesen wurden schon tolle und erfolgreiche Konzepte entwickelt, meine Aufgabe wird es sein, diese zu sichten und zu bündeln, um gezielt bei dem Aufbau und der Weiterentwicklung von Präventionskonzepten unterstützen zu können.

Neben der Erstellung von Materialien und Arbeitshilfen wird es auch konkrete Angebote für Fortbildungen und Schu-

lungen geben. Hier sind passgenaue Angebote gefragt, die den Bedarf genau erfassen und nicht nur pauschale Informationen zum Thema Prävention bieten. Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit im Bereich der Prävention und freue mich auf Rückmeldungen und Anregungen.

Kontakt:

Landesstelle für katholische Jugendarbeit in Bayern

Fachstelle für Prävention sexueller Gewalt

Yvonne Oeffling

Landwehrstraße 68

80336 München

Tel.: 089/ 53 29 31 18

yvonne.oeffling@bdkj-bayern.de



Diplom-Sozialpädagogin (FH), ist seit 01.03.2011 Fachreferentin für Prävention sexueller Gewalt in München tätig.

Prävention statt Führungszeugnisse

Stellungnahme des BDKJ

Anlässlich der aktuellen Debatte um sexuellen Missbrauch werden auch immer wieder Stimmen laut, die eine Einführung verpflichtender Führungszeugnisse für Ehrenamtliche in der Jugendarbeit fordern. Der BDKJ hat sich hierzu eindeutig positioniert; er verdeutlicht, dass die derzeitige Rechtsgrundlage keine Führungszeugnispflicht für Ehrenamtli-

che vorsieht. Auch die am 1. Mai 2010 in Kraft getretene Änderung des Bundeszentralregistergesetz (BZRG) stellt keine Verpflichtung dar. Zusätzlich ist zu betonen, dass das für diese Frage relevante Kinder- und Jugendhilfegesetz Sozialgesetzbuch (SGB) VIII nur die Führungszeugnispflicht für hauptberuflich bzw. hauptamtlich Mitarbeitende festschreibt.

Argumente gegen verpflichtende Führungszeugnisse für Ehrenamtliche

Die katholischen Jugendverbände wenden sich aus folgenden Gründen gegen dieses vermeintliche Instrument der Prävention gegen sexualisierte Gewalt.

1. Die Jugendverbände in Deutschland sind selbstorganisierte und freiwillige Zusammenschlüsse von jungen Menschen

Ihre gesamte Arbeit wird vom hohen ehrenamtlichen Engagement der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen getragen und ist somit ein wesentlicher

Pfeiler der Zivilgesellschaft. Dieses Ehrenamt verdient Vertrauen, Anerkennung sowie Strukturen, die es unterstützen und nicht erschweren.

Eine Führungszeugnispflicht für Ehrenamtliche kommt einer Erlaubnispflicht für Ehrenamt gleich. Dies verhindert ehrenamtliches Engagement zunehmend und läuft somit der Idee der Zivilgesellschaft zuwider.

2. In den Jugendverbänden sind vorwiegend junge Menschen ehrenamtlich aktiv:

So sind z.B. 39 % der JULEICA-Inhaber/-innen jünger als 20 Jahre und nur 19 % älter als 30 Jahre. Aufgrund des geringen Lebensalters und der Bestimmungen im Jugendstrafrecht kann nur sehr eingeschränkt davon ausgegangen werden, dass entsprechende Straftaten bereits aufgetreten bzw. entsprechend in einem erweiterten Führungszeugnis aufgeführt worden sind. Die Aussagekraft von Führungszeugnissen für Ehrenamtliche in der Jugendverbandsarbeit ist allein daher fragwürdig. Ihre Einholung kann ein scheinbares und falsches Gefühl der Sicherheit schaffen.

3. Auch die Verantwortlichen, Leitungen und Vorstände der Jugendverbände sind zumeist junge Ehrenamtliche

Dieser Personenkreis würde verpflichtet, hochsensible Dokumente einzufordern, adäquat aufzubewahren und deren Aussagekraft realistisch einzuschätzen.

Das Einfordern und Sichern dieser persönlichen Informationen widerspricht Auftrag und Kultur der Jugendverbände. Eine adäquate Datensicherheit ist in den ehrenamtlichen Strukturen nicht zu gewährleisten.

4. Die Einführung von Führungszeugnissen für ehrenamtlich Mitarbeitende ist nicht nur ein Akt in Bezug auf die Mitarbeitenden

Er nimmt vor allem den freien Träger in die Pflicht, die Führungszeugnisse einzuholen. Hiermit verbunden ist auch ein

großes Haftungsrisiko.

Eine Führungszeugnis-Pflicht belastet ehrenamtlich tätige Leitungs- und Vorstandspersonen in einem Maß, das sie nicht leisten können. Die Übernahme von Vorstandsmandaten wird damit gerade für junge Engagierte immer weniger möglich. Jungen Aktiven werden ein entscheidendes demokratisches Lernfeld und die volle Mitentscheidung innerhalb der verbandlichen Strukturen verwehrt.

„Wir sind der beste Schutz!“

Aktiver Kinderschutz gelingt am besten durch Prävention. Daher sind die folgenden Prinzipien innerhalb der Jugendverbandsarbeit wichtig und müssen in der Diskussion Beachtung finden:

1. Wir machen Kinder stark

Wir haben den Anspruch, ein sicherer und geschützter Ort für Kinder und Jugendliche zu sein. Aus eigener Initiative und in Verantwortung für das Wohl der jungen Menschen wurde und wird das Thema sexualisierte Gewalt in der katholischen Jugend(verbands)arbeit seit Jahren intensiv aufgegriffen. Neben expliziten Präventionsmaßnahmen leisten wir mit unserer täglichen Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen. Kinder und Jugendliche entfalten ihre Persönlichkeit, lernen ihre Grenzen kennen und selbstbewusst zu artikulieren. Gleichzeitig werden ehrenamtlich engagierte Menschen in den Jugendverbänden für präventive Arbeit sensibilisiert und ausgebildet.

2. Wir vertuschen nix, wir reden.

In der katholischen Jugend(verbands)arbeit gibt es ein Bewusstsein für die Gefahren sexualisierter Gewalt. Das Thema wird nicht tabuisiert. Dazu gibt es Leitbilder oder fachliche Standards, die den Umgang zwischen den Menschen im Jugendverband regeln und ausdrücklich sexualisierte Gewalt thematisieren.

3. Wir sind gut ausgebildet

Alle Menschen, die in der katholischen Jugend(verbands)arbeit Verantwortung übernehmen, werden neben anderen

Qualifikationen speziell zum Thema sexualisierte Gewalt geschult. Inhalte der Schulung müssen mindestens die verbandsinternen Leitbilder, rechtliche Grundlagen sowie Umgang in Krisensituationen sein. In der Gruppenleiter/-innenausbildung muss das Thema aufgegriffen werden (vgl. Mindeststandards für die Juleica).

Mitarbeiter/-innenfortbildungen müssen das Thema standardmäßig behandeln.

4. Wir haben klare Regeln

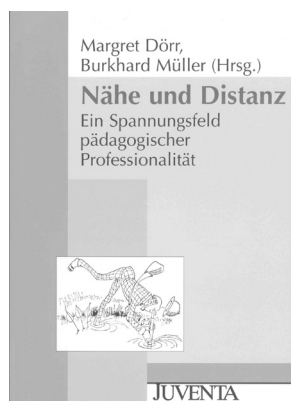
Mit Selbstverpflichtungen engagieren sich Gruppen und Verbände für einen sicheren und verlässlichen Rahmen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen. Verantwortliche werden damit in ihrer Rolle und Haltung gestärkt und die eigene Unterschrift verpflichtet dazu, Vertrauen zum Schaden von jungen Menschen nicht auszunutzen, sondern für eine Kultur der Grenzachtung einzustehen. In einem Verhaltenskodex bzw. einer Selbstverpflichtung werden Aspekte wie Akzeptanz von Grenzen, achtsamer Umgang miteinander, Handeln bei jeglicher Form von Gewalt und Respekt der Intimsphäre aufgeführt und von allen Personen dieser Gruppe unterzeichnet.

5. Wir sind also der beste Schutz

Als katholische Jugendverbände verschreiben wir uns dem Schutz des Kindeswohls und tragen aktiv zur Prävention sexualisierter Gewalt bei. Intensive Präventionsarbeit, hohe Sensibilisierung aller Verantwortlichen und langfristige gemeinsame Aktivitäten und bedingungsloses Handeln im Verdachtsfall sowie die enorme Förderung starker Persönlichkeiten bei Kindern und Jugendlichen. Das sind wir und das tun wir. Das ist die beste Vorbeugung.

Quelle: bdkj.de

Pinnwand



Nähe und Distanz

- Ein Spannungsfeld pädagogischer Professionalität

Margret Dörr und Burkhard Müller, JUVENTA, 2007

„Nähe und Distanz“ zu vermitteln ist eine unausweichliche Aufgabe in sozialen und pädagogischen Feldern professionellen Handelns. Die Herausforderung besteht darin, einerseits formale Berufsrollen kompetent auszufüllen, andererseits sich zugleich auf persönliche, emotional geprägte und nur begrenzt steuerbare Beziehungen einzulassen. Das Buch entfaltet auf drei Ebenen einen Dialog der Teildisziplinen Sozialpädagogik, Psychoanalytische Pädagogik und Schulpädagogik. Neben der Darstellung der disziplinären Zugänge zur Spannung von Nähe und Distanz bietet es historische und sozialwissenschaftliche Erörterungen zur Professionalität im Spannungsfeld von sozialer und psychosexueller Fragen.



Prävention geht alle an!

- Ansätze interkultureller und struktureller Prävention von sexuellem Missbrauch

Parvaneh Djafarzadeh und Christine Rudolf-Jilg, AMYNA e. V., 2010

Immer mehr Fälle von sexuellen Missbrauch durch MitarbeiterInnen in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe werden bekannt. Träger von Angeboten, Einrichtungen und Diensten sind deshalb gefordert, wenn sie den Schutz für Mädchen und Jungen vor sexuellem Missbrauch durch MitarbeiterInnen verbessern wollen. Häufig sprechen bestehende Angebote MigrantInnen nicht an. Damit Prävention von sexuellem Missbrauch auch für Kinder verschiedener Herkunft greift, ist es daher wichtig zu prüfen, wie Angebote für MigrantInnen gestaltet werden können. In dem Buch werden Anregungen gegeben, wie Prävention in den Strukturen der offenen Kinder- und Jugendarbeit und in Ehrenamtsprojekten verankert und wie mit spezifischen Anforderungen in der Arbeit mit MigrantInnen umgegangen werden kann.



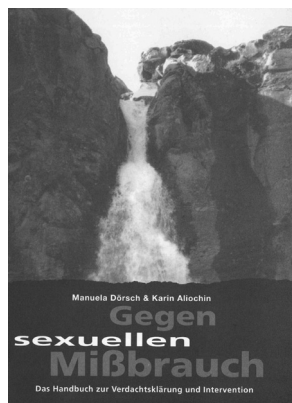
Erste allgemeine Verunsicherung

- Sexualpädagogik in der KfG

Hrsg. KfG Bundesstelle Düsseldorf, 2010

Für die KfG ist das Thema Sexualpädagogik durchgängig ein wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität ist zentraler Bestandteil von Sozialisations- und Adoleszenzprozessen und muss daher elementarer Baustein in der pädagogischen Arbeit sein. Die Arbeitshilfe der KfG ist konsequent auf das sexualpädagogische Arbeiten mit Kinder- und Jugendgruppen hin ausgerichtet. Sie bietet eine Vielzahl von Methoden, die nach Dauer, Ausrichtungsart, Intensität und Organisationsaufwand gegliedert und gekennzeichnet sind. Unterschiedliche Altersstufen sowie das Arbeiten mit geschlechterhomogenen und -heterogenen Gruppen werden berücksichtigt.

Die Arbeitshilfe kann auch unter www.kfg.de kostenlos heruntergeladen werden.



Gegen sexuellen Mißbrauch

– Das Handbuch zur Verdachtsklärung und Intervention

Hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn 2011. Nr. 33

Dieses Handbuch bietet Unterstützung bei der Verdachtsklärung und Intervention bei sexuellem Mißbrauch und richtet sich dabei an alle sozialen und angrenzenden Berufsgruppen. Folgende Themenfelder werden u. a. behandelt: Wie entsteht der Verdacht auf sexuellen Mißbrauch?, Möglichkeiten und Hilfsmittel der Verdachtsklärung, Kooperation der beteiligten HelferInnen, Das Gespräch mit nichtmißbrauchenden Elternteilen, Die Konfrontation des Täters und Straf- und zivilrechtliche Informationen auf der Basis aktueller Gesetzesänderungen.

Auch Indianer kennen Schmerz

- Sexuelle Gewalt gegen Jungen

Dirk Bange und Ursula Enders, KiWi Verlag 1997

Männliche Opfer sexueller Gewalt bleiben auch heute noch in ihrer Not allein. Ihre Hinweise auf das von ihnen erlittene Leid werden nicht wahrgenommen oder nach dem Motto „Indianer kennen keinen Schmerz“ einfach abgetan. „Auch Indianer kennen Schmerz“ ist das erste Handbuch gegen sexuelle Gewalt an Jungen. Die Autoren beschreiben auf der Basis ihrer breiten Erfahrungen in der Beratungsarbeit mit Jungen und Männern nicht nur die Gefühle der Opfer, sie vermitteln vor allem konkrete Anleitungen für die praktische Arbeit mit Betroffenen.

@ Internetadressen

PräTect – keine Täter in den eigenen Reihen

Seit mehr als zehn Jahren arbeitet der Bayerische Jugendring daran, Mädchen und Jungen möglichst wirkungsvoll vor sexueller Gewalt zu schützen. 2003 konnte PräTect als Modellprojekt ins Leben gerufen werden, seit 2006 wird diese Arbeit als Fachberatungsstelle im BJR fortgesetzt. Wichtigste Aufgabe von PräTect ist es, Jugendverbände und Jugendringe in ihren Aktivitäten zur Prävention sexueller Gewalt zu beraten und zu unterstützen.

www.bjr.de

Wildwasser e. V.

Auf wildwasser.de geht es um sexualisierte Gewalt, also sexuellen Mißbrauch. wildwasser.de wendet sich vor allem an Mädchen und Frauen, die von sexuellem Mißbrauch betroffen sind, aber auch an Freunde und Angehörige. Hier findet man Infos und Kontaktadressen und kann sich im Forum informieren, sich austauschen und gegenseitig unterstützen.

www.wildwasser.de

Zartbitter e. V.

Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuellen Mißbrauch gegen Mädchen und Jungen.

www.zartbitter.de

Wer,
der mit Jugendar-
beit zu tun hat, kennt sie
nicht... die Geschichte von den
Spuren im Sand. Nähe und Dis-
tanz in meinem Leben mit/
ohne Gott.

Es gibt
sie - diese Momente der
Distanz in meinem Glauben, manch-
mal der maximalen Distanz. Und es darf
auch solche Momente geben. Genauso wie es
das Empfinden von Zuversicht, Vertrauen,
Hoffnung, Sinn, eben Nähe zu Gott,
braucht.

Manchmal
möchte ich diese Geschichte
ergänzen. Von meinem Gefühl her, müsste
es auch einen Abschnitt geben, in denen die Spuren
nicht parallel laufen oder nur eine einzige Spur zu sehen
ist, sondern auch eine Wegstrecke, bei der sich meine
Fußabdrücke im Sand von den anderen entfernen,
manchmal eher schleichend, manchmal
mit einem Ruck.

Die Spuren
im Sand laufen nicht parallel, der
Abstand wird mal größer und mal kleiner. Mein Glau-
be ist immer in Bewegung, das Gefühl der Gewissheit kann ich
nicht festhalten und in den Momenten der Distanz gilt es, sich erneut
auf die Suche zu machen, nach größerer Nähe, nach dem für mich rich-
tigen Verhältnis von Nähe und Distanz:
In Momenten der größten Nähe, die nötige Distanz bewahren
können, in Momenten der größten Distanz das Ver-
trauen auf die Nähe nicht verlieren.

In
den Momenten in
meinem Leben, in denen ich
maximale Distanz zu Gott empfinde,
maximale Nähe zu Gott... Schön, wenn
zumindest im Rückblick gelingt, diese
Perspektive einzunehmen. Aber
selbstverständlich ist das
nicht.

Bernhard Lutz
Geistlicher Leiter der KjG

DPSG

Vier Gewinnt Wochenende

Wie aus anfänglicher Distanz Nähe wurde

Das Thema Nähe und Distanz hat auf dem „Vier Gewinnt-Wochenende“ der DPSG, wenn auch unbewusst, eine Rolle gespielt. Bereits am ersten Abend kam man mit dem ein oder anderen „Fremden“ ins Gespräch. Man hat entweder gemeinsam darauf gewartet, dass das Steak auf das man schon so lange wartet, endlich fertig wird oder man saß schon zusammen beim Essen und hat es sich schmecken lassen. Am Samstag traf man sich dann vor allem in den einzelnen Stufen. Diese zogen sich zurück und veranstalteten ihr eigenes Programm. Während die Pfadileiter sich mit dem Thema „Entscheidung“ beschäftigten, zogen die Jupfileiter mit einer Jurte, Liederbüchern und etwas zu Essen los und machten sich einen schönen Tag im Wald. Die Rover

sprayten die unterschiedlichsten und coolsten Plakate und die Wölflingsleiter befassten sich mit dem Thema „Behinderung“. Hier gab der AK Bm² (Behinderte



machen mit) unter anderem einen Einblick in das Sortiment welches im DPSG-Büro, zum Beispiel zur Gestaltung von Gruppenstunden, zur Verfügung steht und ausgeliehen werden kann.

Der Abend wurde wieder gemeinsam verbracht. Bei einem köstlichen Buffet erzählte man sich was man so den ganzen Tag gemacht hat. Die Distanz, welche tagsüber gegeben war, diente also am Abend als Gesprächsstoff. Nach dem offiziellen Teil, bei dem Berti als Pfadireferent verabschiedet, Patrick als Wölflings-AK Mitglied ernannt und Jette eine Urkunde für die abgeschlossene Woodbagg-Ausbildung verliehen wurde, hieß es Tanzen, Spielen und Quatschen bis spät in die Nacht.

Bereits am Sonntag merkte man den entstandenen Zusammenhalt. Jeder packte mit an und so war selbst das Gepäck schnell verstaut.

Insgesamt kann man sagen, dass wieder einmal neue Bekanntschaften entstanden sind und viele spannende Gespräche geführt wurden. Es war eine mehr als gelungene Aktion.

Jasmin Fleischmann
FSJlerin

KjG

Ein neues Logo und vieles mehr bei der KjG Würzburg

Mit „imFluss“ & „Lecker Schmecker on Tour“ zu den Pfarreien

Wie nahe sind wir an unseren Pfarreien dran oder wie weit sind wir von ihnen weg? Was kommt an und wie erreichen wir unsere Mitglieder? Was verbindet uns als KjG'lerInnen in unserem schö-

nen Würzburger Diözesanverband? Diese Fragen stellen wir uns immer wieder, in der Diözesanleitung, im Diözesanausschuss und natürlich auf unserer Diözesankonferenz.

Das waren auch die Fragen, die uns bei der Gestaltung unseres neuen KjG-Logos beschäftigt haben. Auf der Suche sind wir an unserem guten alten Main hängen geblieben, der sich doch so wunderbar durch das Frankenland schlängelt und dabei an den meisten KjG-Pfarreien mehr oder weniger vorbeifließt.

Aber nicht so einfach nur ganz klassisch und konservativ kommt der Main in unserem neuen Logo daher, ist es doch tatsächlich sogar gelungen, den Seelenbohrer „ausgerollt“ im Flusslauf zu integrieren. Alle, die sich mit dieser neuen Interpretation schwer tun, finden aber den Seelenbohrer trotzdem noch in seiner Reinform – als Schiff im Fluss der KjG.

Da passt es gut, dass unsere neue Mitgliedsverbandszeitschrift „imFluss“ heißt, und unsere KjG'lerInnen nicht nur auf dem Laufenden hält, sondern ihnen auch praktische Tipps für die Gruppen-



verbände

stunde und die Freizeit bietet.

Aber nur Papier für unsere KjG'lerInnen wäre zu wenig. Deshalb haben wir uns nach dem Jubiläumsjahr eine große Pfarrei-Tour überlegt. Unter dem Motto „Lecker Schmecker on Tour“ möchten wir uns bei Gruppenstunde oder Zeltlager zusammen mit jungen und älteren KjG'lerInnen mit dem Thema Ernährung auseinandersetzen. Natürlich wird dabei auch für das leibliche Wohl bestens gesorgt sein.

„Ratz Fatz“ – der Spendenlauf für Afrika am 28./29. Mai 2011 durch das Bistum

Sportlich wird es in diesem Jahr bei „Ratz Fatz“, unserem großen Spenden-

lauf für ein Projekt der UVIKANJO, unserem Partnerverband in Tansania. Mitten durch unser Bistum führt die Route und lädt am 28. und 29. Mai 2011 alle ein, für den guten Zweck die Laufschuhe zu schnüren oder in die Pedale zu treten.

Schulung, Spiritualität und Spaß vor Ort oder in der Ferne

Auch zu den Themen Gruppenleiter-schulung, Erlebnispädagogik und Umweltbildung kommen wir gerne wieder in die Pfarreien, ebenso wie zur Mithilfe und Gestaltung spiritueller Angebote. Außerdem gibt es weiterhin unsere Dauerbrenner im Programm, wie ein Fußballturnier im Juli in Theilheim und eine Sommerfahrt nach Portugal und Spanien

(und eigentlich auch Marokko) vom 21. bis 29. August 2011.

FSJ bei der KjG 2011/2012

Wer bei alle dem dabei sein möchte und noch mehr KjG hautnah erleben will, der kann ab September ein freiwilliges soziales Jahr (FSJ) bei der KjG Würzburg machen.

Wenn Ihr mehr wissen oder Infos zu unseren Veranstaltungen haben wollt, meldet Euch einfach im KjG-Büro:

Ottostraße 1, 97070 Würzburg,
Tel.: 0931 – 38663161.

Lukas Götz
Diözesanleiter

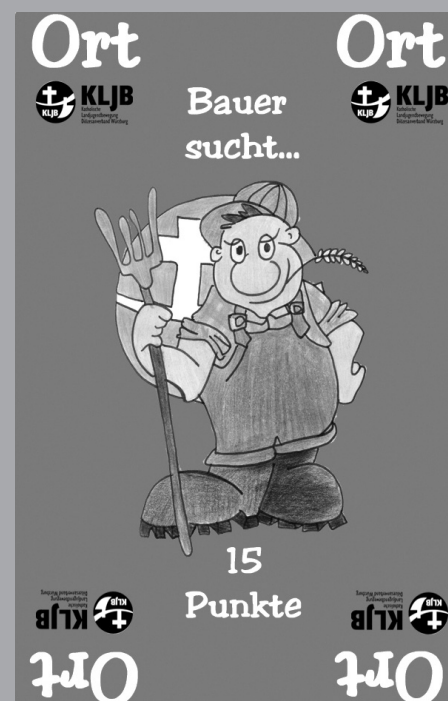
KLJB

Wenn die KLJB SpielBAR wird!

Seit November läuft sie nun schon – die groß angelegte Mitmachaktion der KLJB Würzburg. Unter dem Motto „Misch mit!“ bzw. „Spiel mit!“ sind Kinder- und Jugendgruppen in- und außerhalb der KLJB auf der Jagd nach Punkten unterwegs. In beiden Aktionen ist ein innovatives KLJB-Spiel der Dreh- und Angelpunkt. So mischen die Jugendgruppen mit einem eigens für die Aktion gestalteten Kartenspiel mit, bei dem sich hinter jeder Spielkarte eine neue Herausfor-

derung verbirgt. Da werden Bauernhofbesuche veranstaltet, regionale Speisen gekocht, Eine-Welt-Waren verkauft, thematische Filmabende organisiert und Jugendgottesdienste gestaltet. Für jede Aufgabe gibt es Punkte auf das Gruppenkonto, die dann jederzeit nach Lust und Laune gegen attraktive Prämien eingetauscht werden können.

Bei den Kindern gibt es monatlich eine neue Aufgabe. So wurden im November informative Ländernachmittage veranstaltet, im Dezember Krippen gebaut und im Januar haben die Kids auf unterschiedlichste Weise ihr Dorf unter die Lupe genommen. Was dabei herausgekommen ist? Unter anderem eine Kinderortschronik mit Begleithörbuch, spannende Interviews, tolle Präsentationen am PC und originelle Fotobücher. Im Februar wurde dann fleißig KLJB-Gebäck hergestellt und an Senioren im Ort verteilt. Was KLJB-Gebäck ist? So



verschieden und bunt wie es die KLJB auch ist. In einem Ort waren es Kekse in Hand- und Fußform. „Weil die KLJB eben Hand und Fuß hat“.

Eva-Maria Buchwald
Bildungsreferentin

Kolpingjugend

Von der Orange, die vom Baum fiel

Orschel überwindet jede Distanz

Es war einmal eine Orange, die oben am Baum hing. Und weil sie so hoch über den Dingen schwebte, konnte sie sehr weit blicken und ihre Aussicht genießen. Als die Orange eines Tages nach unten blickte, bemerkte sie viele kleine fleißige Tierchen am Boden, die gemeinsam versuchten verschiedene Aufgaben zu bewältigen und in ihren Gruppen viel Spaß zu haben schienen. Da erkannte die Frucht, dass sie sich tief in ihrem Inneren sehr einsam fühlte und wünschte sich näher an die Tierchen am Boden heran zu kommen, da es für sie nicht genug war, einfach nur von oben zu zusehen. Weil jedoch die meisten Bewohner des Bodens den Platz oben im Baum nicht erreichen konnten, entschloss sie sich zu ihnen vom Baum herunter fallen zu lassen, um so die Distanz zwischen ihnen zu überwinden.

Nachdem sie unten auf dem weichen Boden aufgetroffen war, wurde sie dort mit Begeisterung aufgenommen. Schnell lernte sie viele weitere Tierchen kennen,

deren Existenz für sie von oben gar nicht sichtbar gewesen war, erlebte mit ihnen viele Abenteuer und feierte mit ihnen eine Menge schöner Feste. Bald wurde die heitere Frucht so beliebt, dass man beschloss mit ihr in einer großen Stadt einen Film zu drehen. Um sich von den Dreharbeiten zu erholen, wollte sie eine Sightseeingtour in der City machen. Aber dem Star war es nicht mehr möglich sich unerkant irgendwo aufzuhalten und von überall her rannten die Fans heran um ein Autogramm zu ergattern. Ihr neues Leben mit den vielen verschiedenen Begegnungen gefiel ihr immer mehr, so dass sie munter immer weiter rollte, bis sie eines Tages in ein sehr heißes Land kam. Auch dort wurde sie von den Einwohnern begeistert aufgenommen und lernte viele neue Dinge kennen. Aber schon bald vermisste sie ihre alten Freunde, nach deren Nähe sie sich doch stets so sehr gesehnt hatte, als sie noch oben im Baum gehangen hatte. Deshalb beschloss sie – was für manch einen

wohl seltsam klingen mag – im Winter aus dem warmen Süden gen Norden zurück zu rollen. Denn sie wusste, dass sie über die äußerliche Kälte hinweg sehen konnte, wenn sie nur die innere Wärme in der Gemeinschaft mit ihren kleinen Freunden spüren konnte.

Als sie wieder zu Hause an kullerte, freuten sich all die kleinen Tierchen ihre tolle Freundin wieder zu sehen und feierten wie zuvor mit ihr viele schöne Feste und nahmen diese stets mit, wenn sie zu neuen Abenteuern aufbrachen. So wie nämlich die Orange wusste, dass sie immer ganz nah bei ihren Freunden sein wollte und auch stolz auf sich war, dass sie den Mut gehabt hatte die Distanz zwischen dem Baum und dem Boden zu überwinden, so fühlten auch die kleinen Tierchen, dass ihre Freundschaft mit der Orange etwas außergewöhnlich Wertvolles war.

Denn nur von oben schauen reicht halt nicht. Und wenn du wachsam durch die Welt läufst, siehst du vielleicht auch mal unsere Orange bei dir vorbei rollen.

Elisabeth Reußner
Mitglied der Kolpingjugend

In sechs Tagen schuf Gott Himmel und Erde. Und keiner war dabei. Wirklich keiner? Doch. Wie heute waren die Reporter der Regenbogen-Presse immer an den Schauplätzen des Geschehens, stets auf der Suche nach sensationellen

Stories. Davon gibt es in der Bibel eine ganze Menge. So werden bekannte Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament aus der Sicht der Boulevard-Presse witzig, spritzig – aber nie respektlos – nacherzählt und kommentiert.

Nick Page **Bibelblatt**
Der Weltbestseller in Schlagzeilen
5. Auflage, 152 Seiten, Broschur
ISBN 978-3-429-02150-4
€ 12,80 [D] / CHF 22.90 / € 13,20 [A]



PSG

Wir ließen uns anstiften und Bertha war mittendrin!

Als Pfadfinderinnen der Diözese Würzburg wollten wir Mitgründerinnen der „Stiftung Pfadfinderinnen“ auf Bundesesebene werden. Daher hielten wir Aus-



Diözesanvorsitzende Nadja Ruhmann mit dem Stiftungsschwein Bertha

schau nach einem coolen und gewinnbringenden Projekt, um unseren Anteil von 500 Euro zusammen zu bekommen. Eine tolle Gelegenheit bot sich für uns durch die Parkplatzaktion der kja: Im Winter öffnet das Kilianeum seine Pforten, um an den vier Adventssamstagen die Parkplätze im Hof Außenstehenden gegen eine Spende zur Verfügung zu stellen. Da der BDKJ auch in diesem Jahr die Verantwortung für die Aktion einem Verband übergeben wollte, bewarben wir uns darum. Unsere Freude war groß, als wir die Zusage bekamen.

Am ersten Adventssamstag war es soweit: Schon bald hatten unsere „Parkplatzwächterinnen“ viel zu tun. Der Parkplatz füllte sich schnell und ebenso schnell

füllte sich das PSG Stiftungsschwein Bertha. Während viele Scheinchen und Münzen in Berthas Bauch wanderten, teilten unsere Frauen die Parkscheine und Infobroschüren aus und freuten sich über viele begeisterte Gesichter unter den Autofahrern. So günstig parkt man selten in der Würzburger Innenstadt. Und noch dazu für einen guten Zweck!

Als Frau Schmeiser-Weiß von der Regionalzeitung Main-Echo vorbei schaut, wird es für Bertha nochmal hektisch. Denn wer hat schon mit der Presse gerechnet? Bertha grunzte mal lieber nicht dazwischen, als wir die Fragen der Presse beantworteten. Aber für das Fotoshooting war sie voll zu haben. So strahlte sie einige Zeit später aus dem Main-Echo, indem die Parkplatzaktion fast eine ganze Seite der Rubrik „Rhein-Main & Franken“ einnahm.

Auch an den weiteren Adventssamstagen war reger Betrieb und so kam viel Geld zusammen. Wir freuen uns riesig,

dass der PSG-Diözesanverband nun Gründungsmitglied der „Stiftung Pfadfinderinnen“ ist und auf diese Weise einen Beitrag leisten kann, dass auch in Zukunft noch viele Mädchen und Frauen für die PSG begeistert werden können.

Da Berthas Bauch gut gefüllt war, konnten wir zusätzlich für den Pfadfinderinnenverband in Rwanda ein Fahrrad kaufen. Mit der AGR (Association des Guides du Rwanda) ist die PSG seit 1980 durch eine Partnerschaft verbunden. Da die AGR weder von der Kirche noch vom Staat unterstützt wird, ist jede Hilfe willkommen. Außerdem spendeten wir einen kleinen Anteil der BDKJ-Stiftung und der Rest kommt unserem Schulprojekt zugute.

Nach den ersten aufregenden Erlebnissen für Bertha - die PSG Würzburg war Berthas erste Station auf ihrer Tour durch die Bayerischen Diözesen - muss sie nun weiter ziehen. Mit den im Begleitbuch festgehaltenen Erlebnissen im Gepäck ist Bertha nun nach Augsburg weitergereist. Mal sehen, was es dort Spannendes zu erleben gibt... :-)

Judith Debor, Barbara Stehmann
und Nicki Klüber
PSG-Diözesanverband

Der Ideen-Schreiner:
**GENUG
SELBER
GE-
NAGELT?**

Wir machen es für Sie:
09 31/2 99 22-60



VINZENZ
Schreinerei

Anzeige

Aschaffenburg

Andere Farben, gleiche Botschaft

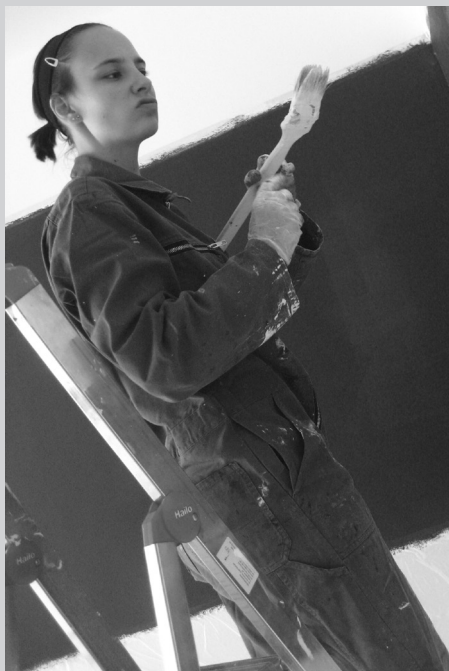
Das „Verkehrsrot“ des kja-Logos ruft Aufmerksamkeit hervor. Das gedeckte Blau dagegen führt in die Tiefe.

Im Jugendhaus Gunzenbach prägt das „Maisgelb“ der Wände eine Mischung von Geborgenheit und Lebensfreude. Das helle Braun der Buchenmöbel bringt Ruhe und Halt. Dazwischen setzt wiederum Rot die Akzente. Hier aber in einem dunkleren Ton, der etwas Wertvolles unterstreicht.

Und jetzt nochmal ganz neue, ganz andere Farben: Grau, Gelbgrün, Türkis, Aubergine.

Sie halten in diesen Wochen - mit Unterstützung des BDKJ-Regionalteams - in der kja.Wohnung Einzug. Im 3. Stock des Martinushauses Aschaffenburg werden sie die Kulisse prägen. Ziemlich stylisch und unverbraucht kommen sie daher. Überraschend und anregend.

In der jugendpastoralen Landschaft ist



viel vom „Iconic Turn“ die Rede, von der zunehmenden Bedeutung des Visuellen in der Wahrnehmung von Menschen -

besonders der jungen. Da sind wir mit unserem Farbenspiel ja ganz gut dabei. Doch Vorsicht: Feinsinnige Akzente und ästhetisches Inszenieren brauchen Substanz. Sie können eine Botschaft unterstreichen. Nicht weniger, aber auch nicht mehr. Klar kommt es immer drauf an, was man draus macht. Mindestens genauso wichtig ist es aber, dass in der Verpackung was drin ist.

Uns ist also völlig klar: Nur aufgrund eines farbigen Auftritts wird sich kein Jugendlicher, keine Jugendliche von kirchlicher Jugendarbeit ansprechen lassen. Wertschätzende Beziehungen und wohlthuende Erlebnisse sind und bleiben unser Weg und sind zugleich ein wichtiger Teil unserer Botschaft.

Und gleichwohl merken wir: Die Farben der kja.Wohnung regen uns an, Altes neu zu überdenken. Bald schon öffnen sich die Türen und ein neuer Raum für Leben in Farbe steht bereit!

*Richard Rosenberger
Regionaljugendseelsorger*

Bad Kissingen

BDKJ on Ice

Eine Aktion für Jugendliche in der Eislaufhalle Bad Kissingen

Erstmals lud am 22.01.2011 der BDKJ mit Unterstützung der Regionalstelle für kirchliche Jugendarbeit Bad Kissingen Jugendliche zur Veranstaltung „BDKJ on Ice“ ein. Die Veranstaltung zielte darauf, die Jugend- und Ministrantengruppen der Region untereinander bekannt zu machen und etwas außergewöhnliches für sie zu bieten. Das Angebot stieß sofort auf großes Interesse und war ein richtiger Erfolg.

Die rund 90 Kinder und Jugendlichen waren größtenteils Ministranten aus den Dekanaten Bad Kissingen und Hammelburg. Der Eintritt war für alle frei und wurde vom BDKJ übernommen. Es nahmen Jugend- und Ministrantengruppen aus Maßbach, Thundorf, Kleinwenkheim, Reiterswiesen, Obererthal, Römershag, Bad Brückenau, Maria Ehrenberg, Rannungen und Poppenlauer an der Aktion teil.



Nach dem Einlaufen wurde mit allen Teilnehmern ein Großspiel auf der Eisfläche durchgeführt und danach konnten die Teilnehmer sich dem Eishockey widmen, bei den Fang- und Wettspielen teilnehmen oder einfach Schlittschuh fahren. Alle Spiele und Aktionen wurden auf dem Eis durchgeführt. Am Ende der Veranstaltung wurde mit einem Impuls zur Sicherheit und dem Halt auf dem Eis aber auch im alltäglichen Leben hingewiesen, den man durch die eigene Familie, Freunde und Gott erhält. Ein anschließender Text zum Thema Eis und Wasser erzählte von den vielen Seiten dieses Elementes. Ein Segensspruch beendete den schönen Vormittag. Die Begleiter ließen uns wissen, dass es ein gutes Angebot ist das gern angenommen wird und den Jugendlichen Spaß und Gemeinschaft bringt.

*Julia Zeitz
Jugendreferentin*

Miltenberg

Go(o)d Morning

– der Morgenimpuls im Jugendhaus St. Kilian in Miltenberg

So klingt es manchmal trommelnd, manchmal still, manchmal harmonisch am Klavier, an der Flöte, mit der Gitarre, ... oder CD, tanzend oder oder oder durch das erwachende Haus.

Go(o)d morning - so heißt es seit dem 1. Advent 2010 jeden Dienstag bis Freitag im Jugendhaus St. Kilian.

Und das lockt die Bewohner des Jugendhauses, die Nachbarschaft, die Mitarbeiter des Hauses, die Besucher des Diözesanbüros, ... regelmäßig fröhs um 8 Uhr in die Kapelle des Jugendhauses.

Gemeinsam beginnen wir hier den Tag, werfen einen Blick auf unser Leben, unsere Gruppen, unsere Erfahrungen und danken Gott für das Erlebte und bitten ihn, dass er unseren Tag begleiten möge. Vorbereitet werden die Impulse abwechselnd von den Mitarbeitern, Teamern und Jugendlichen des Jugendhauses.

So ist jeder Morgenimpuls ein individuelles Geschenk: manchmal eher still und besinnlich, manchmal mit Tanz oder einem Trommelwirbel auf unseren Milch-eimern. Manchmal auch mit kulinari-



schen Schmankerl am Morgen. Neugierig geworden? Dann schau doch einfach mal um 8 Uhr in der Kapelle des Jugendhauses vorbei.

Steffi Wich
Dekanatsjugendseelsorgerin

Main-Spessart

Grünes Licht für Respekt!

„Respekt“ heißt das Kompetenztraining zur Förderung von Achtung und Toleranz, an dem 74 Schüler aus vier verschiedenen Karlstadter Schulen teilgenommen haben. Die Achtklässler von der Konrad-von-Querfurt-Mittelschule, der Johann-Rudolph-Glauber-Realschu-

Sie hatten während dieser Zeit die Gelegenheit sich kennen zu lernen, respektvoll zu behandeln, Vorurteile abzubauen und sogar Freundschaften zu knüpfen. „Hauptschüler haben von nichts eine Ahnung“, glaubten die einen zu wissen. „Alle Gymnasiasten sind Streber“



le, der Leo-Weismantel-Förderschule und dem Johann-Schöner-Gymnasium verbrachten vom 27.-29.10. drei gemeinsame Tage im Jugendhaus St. Kilian in Miltenberg.

behaupteten die anderen. Da sich der Freundeskreis Jugendlicher in der Regel aus Schulkameraden zusammensetzt, entstehen leicht Vorurteile gegenüber Schülern der anderen Schularten.

Die drei Projektleiter Bernd Schraud (Jugendreferent der Kirchlichen Jugendarbeit Regionalstelle MSP), Teresa Elbert und Daniela Hälker (Kirchliche Jugendarbeit SchülerForum) wollten zeigen, dass sich vorgefasste Meinungen meistens als falsch heraus stellen.

Um sich gegenseitig besser kennen zu lernen wurden die Schüler während ihres zweieinhalb tägigen Aufenthaltes in Arbeitsgruppen aufgeteilt. Die aus Vertretern der verschiedenen Schultypen zusammengesetzten Gruppen diskutierten darüber welchen Stellenwert Respekt in ihrem Leben einnimmt. Dabei kamen die Schüler zu dem Ergebnis, dass sich jeder wünscht geachtet zu werden. Es haben sich schon viele kluge Köpfe Gedanken über Respekt gemacht, trotzdem gibt es keine allgemein gültige Definition. Die 13- bis 15-jährigen verbanden vor allem Anerkennung, Toleranz und Courage mit diesem Begriff. „Ich will Respekt, weil ich immer freundlich zu allen bin, die ich treffe.“ formulierte ein Junge seine Sicht der Dinge. „Ich will Respekt, weil alle Menschen Respekt verdienen.“ meinte eine andere Jugendliche.



Am zweiten Nachmittag bekamen die Teilnehmer aller Gruppe die Aufgabe mit Pinsel und Farbe ihre Idee von Respekt zu schöpfen. Dabei zeigten sich die Schüler besonders kreativ. Jede Gruppe lud die anderen Schüler dann am letzten Abend zu einer persönlichen Vernis-

sage ein. Dazu wurden die Bilder in ein besonderes Licht gesetzt. Die Schüler dekorierten ihre Gruppenräume, beleuchteten die Bilder, kümmerten sich um passende Musik und dachten sich Willkommensreden aus. Als Höhepunkt des Abends wurden schließlich Begriffe

zum Thema Respekt mittels Schattenspielen in Szene gesetzt.

„Es war beeindruckend, wie sich durch die Begegnungen miteinander viele Vorurteile in kürzester Zeit aufgelöst haben. Aufgrund der vielen positiven Erfahrungen kann das Kompetenztraining auf jeden Fall als Erfolg bezeichnet werden.“, berichtete der Projektleiter Bernd Schraud.

*Bernd Schraud
Jugendreferent*

BDKJ Regionalverband Main-Spessart hielt Vollversammlung

Wahl zwischen Mainschleife und Wildschwein

Ehrungen, Wahlen und Gespräche über die Jugendverbandsarbeit waren die

gendliche eine außerschulische Jugendarbeit, die von jungen Menschen selbst



Veränderung beim BDKJ: Constantin Thremer wurde verabschiedet; Kreisvorsitzende Nadja Enders und Diözesanvorsitzende Kristina Bopp dankten für seinen Einsatz.

Schwerpunkte der Vollversammlung des BDKJ Regionalverbandes Main-Spessart. Danke für die geleistete Jugendarbeit sagte Kristina Bopp vom Diözesanverband Würzburg.

Der BDKJ Regionalverband Main-Spessart leistet für ca. 600 Kinder und Ju-

organisiert, gemeinschaftlich gestaltet und mitverantwortet wird. Acht Vorsitzende von den Jugendverbänden KJG, DPSG, KLJB und Kolpingjugend, die beiden Vorstände vom Regionalverband sowie Vertreter der Schönstatt-Mannjugend, Ministrantenvertreter und Gäste

blickten in der Zusammenkunft auf das Jahr 2010 zurück, diskutierten über Aktionen in der Jugendarbeit und entlasteten den Vorstand.

Des Weiteren wurde über eine Regionalisierung eines neuen BDKJ-Logos abgestimmt. Als Favoriten bei den Motiven zählen ein Wildschwein und die Mainschleife. Der BDKJ-Vorstand greift dieses Votum in seiner nächsten Sitzung auf und wird eine Entscheidung treffen.

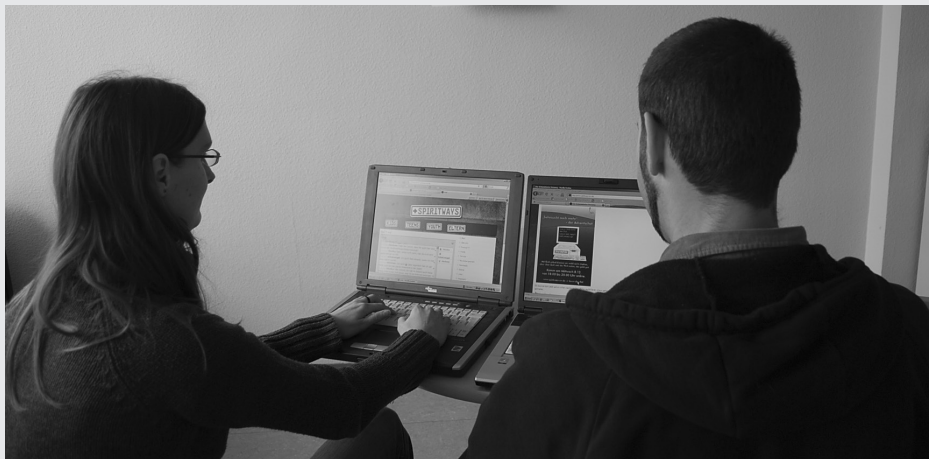
Constantin Thremer wurde als Vorsitzender vom BDKJ verabschiedet, nachdem seine Amtszeit endete. Momentan sind zwei Vorstandsposten und die Stelle des geistlichen Leiters unbesetzt. Leider ließ sich niemand für die Wahl aufstellen, so dass die Vorsitzende Nadja Enders zunächst allein den Regionalverband leitet. Da aber ab Herbst wieder ein Dekanatsjugendseelsorger in der Regionalstelle Main-Spessart tätig sein wird, kann dieser im kommenden Jahr als geistlicher Leiter für den BDKJ kandidieren.

*Manuela Kirsch
Jugendreferentin*

Schweinfurt

Adventschat am 08.12.2010

Schutzengel und Sunshine im Netz



"Hallo, schön dass du da bist!" So und so ähnlich begrüßten sich "Schutzengel" und "sunshine". Unter diesen Namen meldeten sich beispielsweise gesprächsfreudige Jugendliche im Netz an. Dass man sich nicht nur in Jugendräumen unterhalten und treffen kann wurde schnell klar. Das geht sehr gut auch von zu Hause

aus, wenn jeder vor seinem Computer sitzt und fleißig tippt. Die Themenvielfalt war genauso bunt wie die TeilnehmerInnen. So wurde sogar das Thema Advent und die Sehnsucht nach Ruhe von einem Teilnehmer in seinen Internet-Blog übernommen. Doch dann ging es thematisch weiter über die Frage nach dem Leben,

dem Leben vor und nach dem Tod, wer wie an Engel glaubt und wie Entscheidungen getroffen werden. Und besonders wichtig waren die vielen persönlichen Gespräche, die in "Privaträumen" stattfanden und das eine oder andere persönliche Problem zur Sprache brachte. Dem ein oder anderen Mit chatter wäre es bei dieser Tiefe von Gesprächen sicher schwer gefallen seine Gedanken zu äußern, wenn er seinen Gesprächspartnern direkt gegenüber gesessen wäre. So scheint es in manchen Situationen leichter zu sein, sich und seine Sichtweise einzubringen, wenn man etwas räumliche Distanz zwischen sich weiß. Und so verging die Zeit wie im Flug und die zwei Stunden wurden weit überschritten. Alle waren sich einig, das müssen wir wieder mal machen. Also Ciao und CU beim nächsten Chat, dann in der Fastenzeite zum Thema „Weil ich´s ihm wert bin“.

Monika Pickert
Regionaljugendseelsorgerin

Würzburg

Baustelle Jugendkirche Würzburg – Ab in die nächste Umleitung!

Inzwischen muss man bereits rechnen, seit wie vielen Jahren die Jugendkirchen in der Diözese Würzburg auf dem Weg sind. Vor drei Jahren wurde der Weg breit, es ging voran wie auf einer Autobahn: Eine Projektreferentenstelle wurde geschaffen und besetzt, es fanden Gespräche mit konkreten Zusagen statt. Aus der Kapelle im Kilianeum sollte die erste Jugendkirche in der Diözese werden. Ein Projektteam mit Ehrenamtlichen entstand, in dem Ideen gesammelt, Pläne geschmiedet und erste Veranstaltungen organisiert worden sind. Mit einem Wasserlauf wurden erste Umgestaltungsver-

suche in der Kirche getestet.

Dann plötzlich ein Stopp: Die Finanzkrise erreichte auch die Diözese und aus Sorge vor einem Kirchensteuereinbruch sind alle Bauprojekte, bei denen es noch möglich war, gestoppt worden. Auch die Jugendkirche sah sich einem Stoppschild gegenüber. Das war eine Enttäuschung, aber nachvollziehbar. So machten wir aus der Not eine Tugend: Der Name „Baustelle“ ist aus der Taufe gehoben worden. Aus der Kapelle ist zwar keine Baustelle für eine Jugendkirche geworden. Doch der Weg zur Jugendkirche führte erstmal in eine Baustelle. Und

natürlich sagte der Name: Wir probieren aus, wir bauen, es ist nichts fertig. Dass ein Bauplan fehlt, führte manchmal zur Hilflosigkeit („Was machen wir hier überhaupt?“) und manchmal zur Freiheit („Wir probieren aus! Wenn es nichts war, reißen wir wieder ab und probieren neu aus.“). So begaben wir uns auf den Weg durch die Baustelle (oder besser gesagt: Warteschleife), auf dem Ende 2009 auch die Projektstelle auslief.

Die Finanzkrise war glücklicherweise nicht so stark, die Erholung schneller da als erwartet. Seit Sommer 2010 hörten wir diese Sätze: „Ab Januar 2011 ist Geld für die Jugendkirche in Würzburg da. Ideale Winterbaustelle: Gleich ab Januar wird umgebaut!“ Endlich wird aus dem Namen auch eine reale Baustelle! Das löste Energie aus. Große Ziele wurden auf der Klausur der Regi-



© Picasso ghgg

onalstelle gesteckt, und Erwartungen im Projektteam geweckt. Baupläne lagen auf dem Tisch: Zwar kein Umbau in dem ganz großen Stil, wie es mal allererste Ideen waren, aber dennoch toll und interessant. Wir freuten uns. Wieder Pläne geschmiedet: Eröffnung, Programm vor- und nachher. Termine belegt. „Im Mai die Eröffnung?“ Antwort von verantwortlicher Seite aus dem Ordinariat: „Ihr

könnt schon im April eröffnen!“ Es wurde wieder Gas gegeben ... Nur: Irgendjemand hat da keinen Gang eingelegt. Es tat sich seit Herbst nichts mehr. Kurz vor Weihnachten diese Sätze: „Es gibt Probleme.“

Es wird Januar: Die Kirche steht da wie seit Jahrzehnten. Wo ist die Baustelle??? Das Programm mit dem Eröffnungstermin

am 22. Mai ist gedruckt und versandt. Das Projektteam halten wir irgendwie bei Laune. Wir machen inzwischen sowieso ein Programm, was mit dem Raum der Jugendkirche meist unabhängig ist: Der monatliche Jugendkirchentreffpunkt „See you there“ ist nicht auf den Kirchenraum angewiesen. Zur Advents-WG sind wir im Übernachtungsbereich des Kilianeums, der Breakfast-Club findet im Domain statt.

Februar: Überraschung, denn es tut sich was. Die Orgel wird ausgebaut! Kann der Termin doch im Mai gehalten werden? Endlich ein Termin im Ordinariat: Wir bereiten uns vor, dass jetzt in die Hände gespuckt wird.

Aber da kommt es dick: STOPP! Nichts geht mehr 2011, erst 2012 ist daran zu denken. Nächste Umleitung! Wird aus der Baustelle eine ewige Bauruine? Alles einstampfen? Oder kämpfen? Kämpfen! „Mit meinem Gott überspringe ich Mauern.“ (Ps 18,30) Die Mauern sind zwar hoch, aber vielleicht geht doch noch was. Etwas weiter heißt es im gleichen Psalm: „Du schaffst meinen Schritten weiten Raum, meine Knöchel wanken nicht.“ (Ps. 18,37) Das singen wir auch gerne und laut in der Jugendkirche. Davon träumen wir: „Schritten im weiten Raum“, Schritte, die vorwärts gehen, keine Schritte auf der Stelle in der Warteschleife. Der Traum hat noch etwas reale Grundlage, dass doch noch 2011 etwas gehen könnte, vielleicht im Herbst. Mal schauen, ob das, wovon wir singen, nur ein Traum bleibt und die Baustelle in der Sackgasse endet, oder der Traum irgendwann wahr wird.

*Felix Lamprecht
Dekanatsjugendseelsorger*

Infos von der BDKJ-Bundesebene

Kirche braucht Veränderung - BDKJ Bundesverband begrüßt Theologenvorstoß

„Es wird immer deutlicher: Kirche braucht Veränderung“, so kommentiert Dirk Tänzler, Bundesvorsitzender des BDKJ, den Aufruf vieler und namhafter TheologInnen. Sie mahnen einen offenen Dialog über notwendige Veränderungen in der katholischen Kirche an. „Wir finden gut, dass immer mehr Menschen ihren Veränderungswillen auch öffentlich mitteilen, das schafft ein Klima des Aufbruchs und zeigt, dass viele Katholikinnen und Katholiken sich ihre Kirche anders wünschen“, so Tänzler. Dieser Dialog müsse bald und umfassend geführt werden. Zur Diskussion hat der BDKJ bei Facebook eine Seite eingerichtet. Unter „Kirche braucht Veränderung“ lädt er zur offenen Debatte ein.

Handreichung der Jugendkommission der Deutschen Bischofskonferenz zur Prävention von sexualisierter Gewalt im Bereich der Jugendpastoral

Für den Bereich der Jugendpastoral legt die Jugendkommission der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) eine eigene Handreichung vor, die ein weiteres Element im Bemühen um eine durchgreifende Prävention vor sexualisierter Gewalt innerhalb der Kirche ist. Die Handreichung, die in enger Kooperation mit dem BDKJ entstanden ist, konkretisiert die Rahmenordnung zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Minderjährigen im Bereich der DBK vom 23. September 2010 und berücksichtigt dabei insbesondere die spezifischen Bedingungen und Anforderungen an die haupt- und ehrenamtlich Tätigen in der Jugendpastoral. Sie geben den Verantwortlichen in der kirchlichen und verbandlichen Jugendarbeit Hintergrundinformationen sowie Hinweise zur Prävention und zum adäquaten Umgang mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Sie kann kostenlos unter www.dbk.de bestellt werden.

72-Stunden-Aktion

Unter dem Titel „Uns schickt der Himmel“ will der BDKJ 2013 bundesweit hunderttausende junge Menschen für 72 Stunden zum Einsatz für das Gute gewinnen. Vom 13. bis zum 16. Juni 2013 wird zum ersten Mal die 72-Stunden Aktion des BDKJ zeitgleich in allen Bundesländern stattfinden.

Bundesweite Sternsingeraussendung 2012

Der Dom zu Würzburg ist am 28. Dezember 2012 der Ort der bundesweiten Sternsingeraussendung für die Sternsingeraktion 2012/2013. Das Beispielland zu dieser Aktion wird Tansania sein. Träger dieser weltweit größten Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder sind das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ und der BDKJ.

Infos von der BDKJ-Landesebene

Neuer Präsident des Bayerischen Jugendrings

Matthias Fack, BDKJ Landesvorsitzender, wurde zum neuen Präsidenten des Bayerischen Jugendrings gewählt. Wir gratulieren recht herzlich!

Neues zu FAIRBRECHEN

Für den Vertrieb der FAIRBRECHEN-Produkte hat der BDKJ Bayern einen neuen Kooperationspartner gefunden: Das FAIR Handelshaus Bayern mit Sitz in Haimhausen-Amperpettenbach. Zu Jahresbeginn hat das FAIR Handelshaus die wirtschaftliche Seite der FAIRBRECHEN-Kampagne übernommen, in eigener Regie kümmert sich der BDKJ Bayern weiterhin um die pädagogischen Materialien. In gewohnter Weise kann das FairParty-Paket mit umfassenden Informationen, einer Methodenmappe und diversem Anschauungsmaterial zum Fairen Handel unter www.fairbrechen.de bezogen werden.

Fachstelle für Prävention vor sexuellem Missbrauch

Frau Yvonne Oeffling ist die neue Referentin der Fachstelle für Prävention vor sexuellem Missbrauch an der Landesstelle für Katholische Jugendarbeit in Bayern. Am 01. März 2011 hat sie ihre Arbeit an der Landesstelle aufgenommen und in den Mittelpunkt ihrer Arbeit die institutionellen Strukturen und deren Überprüfung gerückt.

Förderpolitische Kampagne „Wir sind unbezahlbar“

Im Sommer 2011 wird der BDKJ Bayern eine förderpolitische Kampagne mit dem Titel „Wir sind unbezahlbar“ in Bayern durchführen. Ziel ist die Erhöhung des Jugendprogramms im Fördertitel Jugendbildungsmaßnahmen. Aufgerufen sind alle Mitglieder in der Jugendverbandsarbeit, um mit PolitikerInnen in Kontakt zu treten, sie zu einer eigenen Jugendbildungsmaßnahme einzuladen und ihnen den Wert der außerschulischen Jugendarbeit darzustellen. Der BDKJ Bayern stellt dazu eine Auswahl an Materialien bereit.

Infos aus der BDKJ-Diözesanstelle

Weltfreiwilligendienst

18 Jugendliche sind derzeit über den BDKJ Diözesanverband mit dem Programm „weltwärts“ in ihren Einsatzstellen in Bolivien, Brasilien, Indien, Südafrika und Tansania aktiv. Unsere Referentin für den Weltfreiwilligendienst, Regina Roland, hat gemeinsam mit Christiane Hetterich von der Diözesanstelle Mission-Entwicklung-Frieden die Einsatzstellen in Brasilien und Bolivien besucht. Für die Freiwilligen in Tansania teamte Christoph Schlämmer, Diözesansekretär der CAJ, das Zwischenseminar. Dafür ein herzliches Dankeschön. Wir wünschen unseren Freiwilligen alles Gute für die anbrechende zweite Hälfte ihres Einsatzes.

Kontaktgespräch mit Generalvikar Hillenbrand

Am 25.02.2011 begrüßte der Diözesanvorstand Generalvikar Hillenbrand zum turnusgemäßen Austauschgespräch. Themen waren Jugendkirche, Bischof Stangl Preis, Leistungsstatistik der kirchlichen Jugendarbeit in Bayern sowie Prävention vor sexualisierter Gewalt.

Josefstag

Der Josefstag 2011 am 19. März mit dem Thema „Kennen wir uns?“ sollte Entscheider in Politik und Kirche mit Jugend(sozial)arbeit vor Ort in Berührung bringen. In diesem Jahr besuchten die Landtagsabgeordneten Jörg (CSU), Halbleib (SPD), Tolle (Grüne), Klein (FDP) das Café Blind Date des DPSG Diözesanverbandes im Kilianeum - Haus der Jugend. Der Landtagsabgeordnete Felbinger (Freie Wähler) schaute bei einer Gruppenleiterschulung der Kolpingjugend vorbei und informierte sich über die aktuelle Situation im Jugendverband.

Bischof Stangl Preis

Die Preisverleihung fand am 07. April um 18:30 Uhr im Exerzitienhaus Himmelspforten statt. In einem feierlichem Rahmen hat die Stiftung „Jugend ist Zukunft“ des BDKJ Diözesanverbandes die KLJB Essleben mit dem **Bischof Stangl Preis** für kontinuierliche Jugendarbeit ausgezeichnet. Zur Premiere gab es zudem noch einen Sonderpreis, der an die MinistrantInnen der Pfarrei St. Michael in Schwanfeld ging.

Politikergespräche

Zu einem Gedankenaustausch zum Thema Freiwilligendienste fand in Würzburg ein Gespräch mit Christine Scheel (MdB, Bündnis 90/Die Grünen) und in Berlin ein Gespräch mit Paul Lehrieder (MdB, CSU) statt. Wichtig war dem Diözesanvorstand dabei, dass bei einer Einführung des neuen Bundesfreiwilligendienst (BFD) die gewachsenen Freiwilligendienste nicht verdrängt werden und deren Strukturen genutzt werden sollten.

Nein zu Kernkraft

- ein Bekenntnis für eine saubere Welt!

Die Jugendverbände des BDKJ sprechen sich in der MVK für erneuerbare Energien aus

Der Atomkraft erteilen die katholischen Jugendverbände in der Diözese Würzburg ein klares Nein! Dies beschlossen

auf, die Umstellung auf eine nachhaltige Energieversorgung mit erneuerbaren Energieträgern anzugehen.



Stephan Barthelme (Wahlausschuss) (links) gratuliert dem Präsidium (v. l.) um Philipp Stark (KLJB), Kristina Bopp (BDKJ Diözesanvorsitzende) und Jürgen Schwittek (ehem. BDKJ Diözesanvorsitzender).

die Verbände Mitte März auf der Mitgliedsverbandskonferenz (MVK). Sie fordern die Verantwortlichen der Diözese

„In der Kernkraft sehen wir keinen Weg, eine nachhaltige sowie ökologisch und sozial verträgliche Energieversorgung zu

gestalten.“, heißt es im Antrag, der von der KJG und der KLJB initiiert wurde. Die Verbände sehen sich durch die aktuellen Ereignisse in Japan in ihren Forderungen bestätigt. Bei den Forderungen allein soll es nicht bleiben. Den Worten lassen die Verbände daher selbst Taten folgen und haben gemeinsam die Kampagne „Nein zu Kernkraft“ gegründet. Mithilfe einer Internetseite (siehe unter dem Artikel) sollen einerseits Kinder, Jugendliche und Erwachsene für das Thema sensibilisiert werden. Andererseits bieten die Jugendverbände auf der Homepage konkrete Praxistipps und Aktionsideen für Gruppenstunden und Veranstaltungen an.

MVK-Präsidium wieder besetzt

Darüber hinaus konnte in der Konferenz erstmals seit vier Jahren das MVK-Präsidium wieder voll besetzt werden. Neben Kristina Bopp (BDKJ Diözesanvorsitzende) komplettieren nun Jürgen Schwittek (ehem. BDKJ Diözesanvorsitzender) und Philipp Stark (KLJB) das Präsidium.

Chorfestival in Würzburg

Markus Michelfeit stellte in seiner Funktion als Projektmanager das 6. Deutsche Chorfestival von Pueri Cantores vor, das vom 13.-17. Juli 2011 in Würzburg stattfindet.

Lukas Hartmann
BDKJ-Referent

Zum Thema:



Auf der Internetseite www.kernkraft-nein.de haben sich Jugendverbände und Organisationen zusammengeschlossen, die sich für einen schnellen Atomausstieg aussprechen. Für die Unterstützer ist die Kernenergie ein Auslaufmodell, das durch erneuerbare Energieträger ersetzt werden muss.

Neben den Positionierungen der einzelnen Verbände informiert die Seite aktuell über Veranstaltungen wie Mahnwachen und Demonstrationen und gibt Tipps zur Gestaltung von Gruppenstunden und Aktionen vor Ort.

Jugendarbeit nicht im Dunklen tappen lassen

Jugendverbände ermöglichen am Josefstag unterfränkischen Landtagsabgeordneten neue Erfahrungen in der kirchlichen Jugendarbeit

„Blind essen und trinken ist ungewöhnlich und aufregend zugleich!“ Dieses Fazit zogen am Josefstag alle Landtagsabgeordnete, die im Café Blind Date zu Besuch waren. Mit Simone Tolle (Bünd-

che GruppenleiterInnen.

Die PolitikerInnen folgten anlässlich des Josefstages der Einladung der beiden katholischen Jugendverbände. Sie lernten die Arbeitsschwerpunkte und die Ausbil-



© Hartmann BDKJ-Diözesanverband Würzburg

nis 90/Die Grünen), Volkmars Halbleib (SPD), Oliver Jörg (CSU) und Karsten Klein (FDP) stellten sich vier PolitikerInnen der Herausforderung, sich in einem abgedunkelten Raum zurecht zu finden. Günter Felbinger (MdL, Freie Wähler) besuchte die Gruppenleiterschulung der Kolpingjugend und erhielt einen Einblick in die Ausbildungsinhalte für ehrenamtli-

chungsinhalte der Verbände kennen und traten mit den dort beteiligten Personen in Kontakt. Der Josefstag ist ein bundesweiter Aktionstag, der die Bedeutung der katholischen Träger und Einrichtungen für die Integration benachteiligter Jugendlicher hervorhebt. Der Josefstag stand in diesem Jahr unter dem Motto „Kennen wir uns?!“.

Kürzungen dürfen Jugendbildungsmaßnahmen nicht gefährden

Die DPSG hatte Abgeordnete aller Parteien in ihre Einrichtung Café Blind Date ins Kilianeum – Haus der Jugend in Würzburg eingeladen. Im Austausch mit blinden Menschen lernten die PolitikerInnen deren Lebenswelt kennen. Für die Wichtigkeit dieser Angebote der außerschulischen Jugendarbeit wurden die Entscheidungsträger durch die eigene Hilflosigkeit sensibilisiert, die sie selber im dunklen Raum erlebten. „Angebote wie das Café Blind Date dürfen keinen Sparmaßnahmen zum Opfer fallen“, äußerten sich Jörg und Klein. Bestätigt in diesem Eindruck wurden die beiden Politiker durch die Erfahrungen im Dunkelcafé; aber auch durch Gespräche mit dem BDKJ Diözesanvorstand. Sie wiesen darauf hin, dass von den angedachten Kürzungen im Jugendprogramm im Haushalt der Staatsregierung abgesehen werde.

Über die Rolle des Gruppenleiters sowie über die Beschneidung des Ehrenamts durch Schule diskutierte Felbinger mit den 14- bis 18-jährigen TeilnehmerInnen der Gruppenleiterschulung der Kolpingjugend. Felbinger bedankte sich bei den Jugendlichen für ihr Engagement. Er riet ihnen, sich im Hinblick auf ihre eigene Biographie auch in Zukunft ehrenamtlich zu engagieren: „Euer Engagement ist ein wertvoller Beitrag für die Gestaltung der Gesellschaft!“ Die Politik werde die Rahmenbedingungen für das ehrenamtliche Engagement stärken, versprach der Politiker in seinem Schlusswort.

Matthias Zöller
Geistlicher Leiter des BDKJ

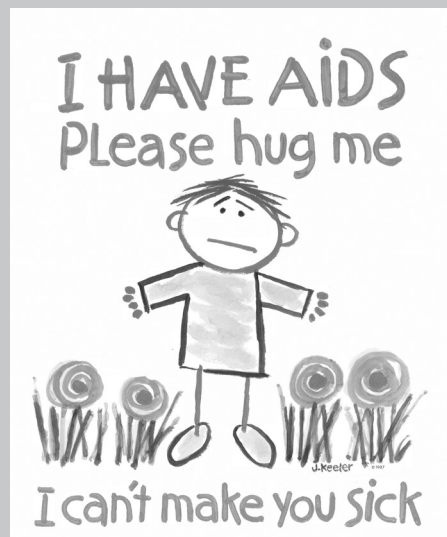
Ausstellung „Langer Weg“

– zum Thema HIV und Aids im Haus Volkersberg

„HIV ist präsent, auch hier in der Rhön“, sagte Ralf Sauer vom Haus Volkersberg zur Eröffnung einer Ausstellung zum Thema Aids im November letzten Jahres. „Positiv zusammen leben. Aber sicher“, wollten Fotocollagen wachrütteln, denn trotz Aufklärung wird die Zahl von Neuinfektionen nicht weniger. Ängste, Vorurteile und Stigmatisierungen abbauen, signalisierten neben Bildern, rote, grüne und gelbe Figuren die Botschaft, dass Menschen mit HIV im täglichen sozialen Umgang keine Gefahr sind und deshalb nicht ausgegrenzt werden dürfen.

In Deutschland leben etwa 67 000 an Aids erkrankte Menschen. Sauer nannte Beispiele: Ein 50-jähriger Bürger einer kleinen Rhöngemeinde unweit vom Volkersberg, HIV positiv durch seine thailändische Frau, in der das Virus unwissentlich schlummerte. Sobald dies im Dorf bekannt war, wurde er vom Sportverein ausgeschlossen und im Sonntagsgottesdienst blieb die Bank neben

ihm leer. Ein 40-jähriger Stabsunteroffizier, ein 35-jähriger Unternehmer, nur deren engstes familiäres Umfeld weiß Bescheid, für alle anderen werden aben-



teuerliche Geschichten um die Erkrankung gebaut. HIV ist präsent und wer meint, in einer modernen aufgeklärten und toleranten Gesellschaft stelle es kein Problem dar, mit Aids zu leben, der irrt, hob Sauer hervor. Panik um das Schreck-

gespenst namens „Aids“ der 80er Jahre sitze immer noch tief in den Köpfen der Menschen.

Informationen zu Übertragungswegen und Schutz sind wichtig, betonte Gabriele Eibeck von der Aids-Beratungsstelle der Caritas in Würzburg. Noch weitaus wichtiger sei es, Menschen mit HIV ein Leben in Würde zu ermöglichen, ihnen zu helfen ein möglichst normales Leben zu führen. Es bedurfte Zeit, den „Langen Weg“, wie der Titel der Ausstellung lautete, zu gehen, sich auf das Thema einzulassen, den Ängsten und Belastungen HIV-infizierter Menschen nachzuspüren. Beim Rundgang durch die Galerie formulierten Fotos und Tafeln Hilferufe, die den Betrachter betroffen machen. „Ich schäme mich und schäume vor Wut“ oder „ich schöpfe Zuversicht“ und „ich erleide Rückschläge“ standen Ängste und seelische Belastungen, die den Alltag eines an HIV erkrankten Menschen prägen, greifbar im Raum. Neue Behandlungswege haben vielen Infizierten neue Lebensperspektiven eröffnet. Doch Medikamente allein schaffen keine Basis für ein lebenswertes Leben. Die Ausstellung war im November und Dezember im Haus Volkersberg zu sehen und stieß bei allen Gästen auf großes Interesse.

Rosalinde Schwarz
Rhoenpuls

Der Schulungsordner von kja, KjG und KLJB

Ab sofort gibt es eine neue Auflage des praxiserprobten Schulungsordners, der genau das Richtige ist für SchulungsleiterInnen und Hauptamtliche im Bereich Persönlichkeitsbildung. Denn mit den immer differenzierteren Qualitätsstandards für die Juleica steigt der Be-

darf an abwechslungsreichen Methoden für die Schulungsarbeit.

Zu jeder vom Bayerischen Jugendring geforderten Einheit findet man daher im Bereich Basics eine kurze Einleitung und ausgesuchtes Material, das



bei bisherigen Schulungen der KjG, KLJB oder Regionalstellen für kirchliche Jugendarbeit angewandt wurde.

Der Bereich Add on beinhaltet weitere Einheiten, die Schulungen der kirchlichen Jugendarbeit „besonders“ machen und nicht fehlen können (Kennenlernen, Reflexion,...) oder sollten (Warm ups, Elternarbeit, Zuschüsse...). Hier findet man z. T. ganze Mappen (Sexualpädagogik, Erlebnispädagogik), die in einem

längeren Prozess entstanden sind, weil die Themen verschiedenen Verbänden besonders wichtig sind.

Alle Materialien ersparen dem Schulungsteam viel Vorbereitungszeit und lassen es flexibler auf die Gruppe reagieren. Das Material ist immer aktuell

und praxisnah, denn man kann weitere Methoden und Informationen einheften. Der Schulungsordner ist ausleihbar und für ca. 20 Euro zum Kauf erhältlich im Servicepoint der kirchlichen Jugendarbeit Würzburg, Ottostraße 1, 97070 Würzburg, E-Mail: kja-servicepoint@bistum-wuerzburg.de

Volkersbergschilder an der A7 aufgestellt

Volkersberg im Bundesgebiet bekannter machen

Seit Anfang Februar gibt es an der A7 zwischen Wildflecken und Fulda zwei neue touristische Autobahnschilder. Die Schilder mit der Silhouette des Volkersberg und der Aufschrift „Volkersberg – Wallfahrt und Bildung“ wurden am Kilometer 587,5 in Richtung Würzburg und am Kilometer 592,5 in Richtung Fulda aufgestellt.

Auch die Diözese Würzburg als Träger des Hauses Volkersberg freut sich über

die Realisierung der Autobahnschilder. Domkapitular Christoph Warmuth erhofft sich, den Volkersberg dadurch im ganzen Bundesgebiet bekannter zu machen: „Sicherlich kennt kaum einer der vielen Autofahrer auf der A7 den Volkersberg, da düst man einfach dran vorbei. Die neuen Schilder machen hoffentlich auf den Volkersberg aufmerksam und animieren zur Informationssuche im Internet“. Für Klaus Hofmann, Rektor des Hauses Volkersberg, werden die Schilder

auch für ganz Bad Brückenau und den Landkreis Bad Kissingen werben. Gemeinsam mit den bereits bestehenden Schildern des Staatsbades Brückenau und des Kreuzbergs werden die Autofahrer auf einer ungewöhnlich kurzen Autobahnstrecke nun auf mehrere touristische Attraktionen des Landkreises hingewiesen.

Ein wichtiges Thema war für das Haus Volkersberg auch die Finanzierung der Schilder. Für das gemeinnützig geführte Bildungshaus wäre eine vollständige Eigenfinanzierung kaum möglich. Warmuth und Hofmann dankten ausdrücklich noch einmal für die finanzielle Unterstützung der Stadt Bad Brückenau. Bereits im Mai hatte der Stadtrat eine Beteiligung von 7000 Euro zugesichert.

Klaus Hofmann
Rektor Haus Volkersberg



Der letzte Zivi geht...

Auch wenn ich die Abschaffung der Wehrpflicht sehr begrüßt habe, schwingt jetzt Wehmut mit, wenn die kja im Sommer 2011 ihren letzten Zivildienstleistenden verabschiedet. Die Zivis haben die Verwaltung der kja und das Kilianeum – Haus der Jugend sehr bereichert und für viel Dynamik und Abwechslung gesorgt. Es war für uns als Dienststelle sehr herausfordernd aber auch gewinnbringend, sich auf unterschiedliche junge Menschen mit unterschiedlichen Stärken und Schwächen einzustellen.

Einige persönliche Eindrücke von etwa 20 Zivis aus den letzten 10 Jahren und allgemein vom Zivildienst bei der kja:

1. Zivis bei der kja waren überdurchschnittlich motiviert und offen für die Arbeit hier.

2. Die MitarbeiterInnen in der kirchlichen Jugendarbeit und im Kilianeum – Haus der Jugend wurden durch die

Zivis sehr gut in der Arbeit unterstützt und entlastet.

3. Bei der Vorauswahl der Zivis war uns wichtig, dass die ehrenamtliche Jugendarbeit den Bewerbern nicht fremd ist – dies hat sich für beide Seiten ausgezahlt.

4. Einige hauptberufliche MitarbeiterInnen und auch ehrenamtliche Vorstände bei den Jugendverbänden sind erst durch den Zivildienst auf den Geschmack gekommen, wie faszinierend Jugendarbeit ist.

5. Einige Zivis sind nachhaltig in Erinnerung geblieben, sei es durch ihre besonderen Fähigkeiten oder ihre persönliche Ausstrahlung. Viele halten auch noch nach Jahren Kontakt mit uns.

6. Durch die Zivildienstzeit sind Freundschaften und sogar Partnerschaften fürs Leben entstanden.

7. Die kja als Dienststelle wurde all die Jahre wunderbar durch die Zivildienst-Verwaltungsstelle des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg e.V. betreut.

8. Wir mussten keine Werbung für den Zivildienst bei uns machen. Das war ein absoluter Selbstläufer, weil ehemalige Zivis per Mund-zu-Mund-Propaganda für uns warben.

Kurz zusammengefasst kann ich sagen: **Ich werde den Zivildienst als Pflichtdienst nicht vermissen, aber ich werde unsere Zivis vermissen.**

Wir freuen uns natürlich auch auf die Herausforderung, das „Nachfolgemodell“, den Bundesfreiwilligendienst (BFD) für die kja und ihre Stellen umzusetzen. Und ich freue mich ganz persönlich darauf, viele BFD'ler bei uns begrüßen zu dürfen.

Gerald Düchs
Geschäftsführer kja

Schon gehört?

Ausstieg

Folgende MitarbeiterInnen werden die kja zum Ende des Jahres verlassen:

David Grolms

hat seinen Zivildienst am Volkersberg am 31.12.2010 beendet.

Christof Amrehn

beendete seinen Zivildienst am 25.03.2011 im Kilianeum.

Michael Lattus

Ist seit dem 23.03.2011 in Elternzeit.

Stefan Adams

Wird ab Mai nicht mehr in der Katakomben Aschaffenburg arbeiten. Wir wünschen Ihm alles Gute für die Zukunft!

Glückwunsch

Isabell Marquart

Ist am 30.11.2010 Mutter der kleinen Sophia geworden, herzlichen Glückwunsch!

Michael Lattus

Ist am 23.03.2011 Vater von Kabila geworden, wir gratulieren ihm recht herzlich!

Die letzten Mohikaner



**Benedikt
Kraus**

Hallo, ich bin Benedikt Kraus. Seit dem 01.01.2011 bin ich der wohl letzte Zivi am Volkersberg und arbeite dort im Haustechnikteam mit. Ich bin 19 Jahre alt und wohne in Moten. Vor dem Zivildienst habe ich an der Ferdinand-Braun-Schule in Fulda das Abitur gemacht. In meiner Freizeit gehe ich gerne Bergsteigen, Skifahren und Langlauf-Skaten.



Martin Utz

Mein Name ist Martin Utz und ich gehöre einer aussterbenden Spezies an – den Zivis. Aber noch gibt es sie, auch im DPSG-Büro. Aber falls ihr nochmal einen sehen wollt, solltet ihr euch beeilen, denn da die Dienstzeit nur noch sechs Monate beträgt, werde ich schon wieder weg sein kaum dass ich richtig angekommen bin. Aber nun etwas zu mir: Ich bin 19 Jahre und habe letztes Jahr mein Abitur gemacht. Deshalb bin ich auch froh das nächste halbe Jahr einmal ohne Lernen sondern mit Machen zu verbringen, bevor es dann mit einem Bauingenieursstudium losgeht.

Ich engagiere mich auch ehrenamtlich bei den Pfadfindern und leite im Stamm Schwarzach auch eine Gruppe. Eigentlich komme ich aber aus Sommerach. Über das ehrenamtliche Engagement bin ich auch erst auf die Stelle aufmerksam geworden und freue mich jetzt die Jugendarbeit – speziell auch die in der DPSG - mal von einer anderen Seite kennen zu lernen.



**Kathrin
Blümel**

Hallo und Grüß Gott. Mein Name ist Katrin Blümel und ich bin seit Anfang Februar als Sekretärin für das Jugendhaus St. Kilian und die Regionalstelle in Miltenberg tätig. Ich bin 32 Jahre alt, verheiratet und habe einen kleinen Sohn. Nach meiner Elternzeit freue ich mich jetzt auch wieder darauf ein bisschen Büroluft schnuppern zu können. In unserem Team hier wurde ich toll aufgenommen und ich fühle mich sehr wohl. Ich bin gespannt auf die Zeit, die vor mir liegt und freue mich auf viele neue Erfahrungen und Begegnungen. Vielleicht lernen wir uns ja mal persönlich kennen. Bis dahin – gute Zeit.



**Michael
Kiesel**

Ich heiße Michael und bin der neue Zivi. Damit bin ich nach jetzigem Stand, dann auch der letzte Zivi der kja. Während meiner Zeit hier werde ich am 17. August 21 Jahre alt werden. Mir macht das Arbeiten für die kja richtig Spaß und ich freue mich auf die kommenden Monate.

Neues aus den Verbänden und Landkreisen

Regionalverband Haßberge

Am 10.03.2011 wurden Sabrina Piermeier und Werner Firsching wiedergewählt und setzen damit ihre langjährige Mitarbeit im Regionalvorstand fort.

Stadtverband Schweinfurt

Wir gratulieren Michaela Büttner und Michaela Schmitt zu ihrer Wiederwahl in den Vorstand des BDKJ Stadtverbandes Schweinfurt! Beide wurden bei der am 21.02.2011 stattgefundenen Stadtversammlung in ihrem Amt bestätigt.

Regionalverband Main-Spessart

Aus dem Amt des Vorsitzenden schied nach mehrjähriger Mitarbeit Constantin Thremer aus. Wir sagen Danke für das lange Engagement im Regionalverband Main-Spessart.

Regionalverband Schweinfurt

Katharina Schneider, Jens Körber und Monika Pickert wurden am 14.03.2011 im Rahmen der Regionalversammlung für zwei weitere Jahre in den Regionalvorstand Schweinfurt gewählt.

Kolpingjugend

Bei der außerordentlichen Diözesankonferenz am 25.03.2011 wurde Elisabeth Reußner von den Delegierten in die Diözesanleitung gewählt.

Katholische Landjugendbewegung

Bei der Frühjahrsdiözesanversammlung am 12.03.2011 wurde Anna-Lena Kraft in den Diözesanvorstand gewählt. Herzlichen Glückwunsch!

carrotmob

Was ist denn bitteschön ein Carrotmob? Ein Carrotmob ist das Gegenteil von einem Boykott. Es soll kein „böses“ Unternehmen bestraft werden, sondern ein gutes belohnt. Mit Kaffee und Kuchen ließen sich viele Passanten und Stammkunden zum Carrotmob in den Weltla-

den locken, um im Rahmen der CO2-Fastenaktion kräftig an der Umsatzzuhr zu drehen.

Und hier ist das Ergebnis: Durch den Carrotmob hat der Weltladen Mehreinnahmen in Höhe von 1100 Euro erzielt. Das sind 73 % mehr als an

einem durchschnittlichen Freitag. Damit gehen also 550 Euro in Klimaschutzmaßnahmen im Laden und 550 Euro in den fairen Handel. Wir bedanken uns bei allen fleißigen Einkäuferinnen und Einkäufern!

Eva-Maria Buchwald
Bildungsreferentin KLJB



Jugendhaus Gunzenbach

Das zeichnet unser Haus aus:

- ein liebevoll gestaltetes Haus mit mehreren Etagen
- mit der Gruppe für sich allein (in der Regel)
- insgesamt 27 Betten verteilt auf sieben Zimmer
- alle Zimmer mit Waschbecken
- Möbel aus massivem Holz
- moderne Sanitärräume (5 Duschen, 6 Toiletten)
- voll ausgestattete Küche (incl. Spülmaschine)
- Speisesaal (40 m²) mit Durchreiche zur Küche
- 1 großer Gruppenraum (45 m²) mit Balkon & 1 kleiner Gruppenraum mit gemütlichen Sofas (15 m²)
- kuschelige Galerie im Spitzboden (ca. 30 m²)
- kleine Sitzgruppe im Windfang
- Tischkicker und Tischtennis im Keller
- großzügiger Außenbereich mit Terrasse & Garten (incl. Möbel für Draußen, Hängematten ...)



Unser Service

- Begrüßung und Einführung der Verantwortlichen
- Rufbereitschaft während des Aufenthaltes
- Getränke zu günstigen Preisen
- Fair gehandelte Lebensmittel
- kostenfreies Telefonieren im deutschen Festnetz
- Stereoanlagen in Gruppenraum (mit DVD-Spieler) und Galerie, TV-Satelliten-Antenne
- Ausstattung mit Geschirrtüchern, Spül- & Putzmitteln, Papierhandtücher, Klopapier
- Tischtennisschläger und -bälle, Volleyball und -netz ebenfalls, Hängematten, Gartentische und -stühle, Feuerkorb
- Möglichkeiten zum Trennen & Entsorgen der Abfälle
- Wir putzen & pflegen das Jugendhaus nach jedem Aufenthalt.

Drum herum im Hutzelgrund

- dörfliche Umgebung
- Wiesen, Felder und Wald in unmittelbarer Nähe
- freundliche und offene Menschen
- kleine Geschäfte in der Nachbarschaft
- schöne Kirche direkt neben dem Jugendhaus
- nur 13 Km von Aschaffenburg entfernt (Kinos, Schwimmbad, Eisbahn, ...)

Weitere Bilder und Informationen zur Buchung: www.jugendhaus-gunzenbach.de



Der Meteorit ist die gemeinsame Zeitung des BDKJ und der kja in der Diözese Würzburg. Sie richtet sich an Vertreterinnen und Vertreter in der Jugendverbandsarbeit, an Verantwortliche in Politik, Kirche und Gesellschaft.

Für das Redaktionsteam suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt engagierte

Mitarbeiter/-innen.

Das Amt ist weder befristet noch öde, eine Wahl ist nicht nötig. Der Beschäftigungsumfang beträgt bis zu 100 %. Einstellungstermin ist lieber früher als später.

Das zu besetzende Amt vervollständigt das mehrköpfige Redaktionsteam. Dieses ist gemeinsam als Team verantwortlich für die inhaltliche, politische und wirtschaftliche Leitung und Weiterentwicklung des Meteorit.

Zu den Aufgaben der Mitarbeiter/-in gehören insbesondere:

- Teilnahme an Redaktionssitzungen (auf ehrenamtsfreundliche Termine wird besonders geachtet)
 - Mitarbeit bei der Themenfindung und -bearbeitung
 - Hilfe bei der Einwerbung von Zuschüssen und öffentlicher Mittel

Erwartet werden weder Zeugnisse noch Lebensläufe, sondern wir freuen uns über jede und jeden, der unser Team bereichern möchte. Dabei sind Mitstreiter/-innen mit einschlägiger und mehrjähriger Erfahrung ebenso willkommen, wie Frischlinge, Einsteiger und Interessierte.

Für Rückfragen steht Anna Stankiewicz und jedes andere Redaktionsmitglied gerne zur Verfügung.

Eva-Maria Buchwald, Lukas Hartmann, Bernhard Lutz, Simon Müller-Pein oder Anna Stankiewicz

Ottostraße 1
97070 Würzburg
Tel.: 0931/386-63 -173, -144, -164, -142 oder -130
eva-maria.buchwald@bistum-wuerzburg.de
lukas.hartmann@bistum-wuerzburg.de
bernhard.lutz@bistum-wuerzburg.de
simon.mueller-pein@ehrenamt.bistum-wuerzburg.de

KILIANI - JUGENDWALLFAHRT

von Dettelbach nach Würzburg
am 09. Juli 2011

Programmablauf

- 08.00 Uhr Treffpunkt am Kilianeum – Haus der Jugend (inkl. Parkmöglichkeiten)
- 08.15 Uhr Abfahrt mit Bus vom Kilianeum nach Dettelbach
- 09.00 Uhr Beginn in der Wallfahrtskirche Maria im Sand, Wallfahrtsweg 18, 97337 Dettelbach
- 18.00 Uhr Jugendgottesdienst im Dom anschließend Essen, Trinken & Begegnung im Kreuzgang

Weitere Infos

Kirchliche Jugendarbeit Diözese Würzburg
Kiliani-Jugendwallfahrt
Ottostraße 1
97070 Würzburg
Tel.: 0931 - 386 63112
Fax: 0931 - 386 63129
E-Mail: kja@bistum-wuerzburg.de
www.kiliani-jugendwallfahrt.de



"Verwurzelt in Jesus Christus und auf ihn gegründet, fest im Glauben" (Kol 2,7)

Unter diesem Motto findet vom 16. - 21. August 2011 der 26. Weltjugendtag im spanischen Madrid statt. Bereits eine Woche zuvor sind die Jugendlichen aus aller Welt zu den Tagen der Begegnung eingeladen. Der Weltjugendtag ist ein großes Fest des Glaubens und der Begegnung mit der besonderen Mischung aus Wallfahrt, Liturgie und kulturellem Happening.

Die Kirchliche Jugendarbeit der Diözese Würzburg und der BDKJ laden alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen unseres Bistums ein, mit uns nach Spanien zu fahren. Wir haben ein buntes Programm zusammengestellt, denn die Tage der Begegnung werden wir in Pfarreien der Würzburger Partnerstadt Salamanca, im Westen Spaniens, verbringen. Anschließend fahren wir gemeinsam zum Weltjugendtag nach Madrid. Für diejenigen, die noch die spanische Sonne und den Strand genießen möchten, bieten wir im Anschluss daran eine attraktive Urlaubswoche an der Ostküste Spaniens, der Costa Brava, an.

Vorläufiges Programm

09.08.	Abreise von Würzburg - Übernachtung in Rouillac (Südwestfrankreich)
10.08.	Ankunft in Salamanca
10. - 14.08.	Tage der Begegnung in der Diözese Salamanca
15.08.	Abreise nach Madrid
16. - 21.08.	Weltjugendtag in Madrid
21.08.	Abreise aus Madrid
22.08.	Ankunft in Würzburg

Anschlussreise

21. - 27.08.	Urlaubswoche in Santa Susanna (Costa Brava)
28.08.	Ankunft in Würzburg

Anmeldeschluss: 13.05.2010

Insgesamt stehen uns 500 Plätze für die Fahrt zur Verfügung, jedoch nur 150 Plätze für die Anschlussreise in Santa Susanna.

Es stehen allerdings noch genügend freie Plätze zur Verfügung, auch für die Anschlussreise.

Weitere Informationen zur Anmeldung

Kirchliche Jugendarbeit Diözese Würzburg
Weltjugendtagsbüro
Ottostraße 1
97070 Würzburg
Tel.: 0931 – 386 63 134
E-Mail: [wjtb@bistum-wuerzburg.de](mailto:wjt@bistum-wuerzburg.de)
www.wjt.bistum-wuerzburg.de

Kosten

PAKET 1:

09. - 22.08.2011 (Tage der Begegnung und WJT Madrid)
540,00 Euro pro Person (Anzahlung 250,00 Euro)

PAKET 2:

09. - 28.08.2011 (Tage der Begegnung, WJT Madrid und Anschlussreise) 890,00 Euro pro Person
(Anzahlung 400,00 Euro)

Die verbindliche Anmeldung ist nur schriftlich per Post oder Fax (keine E-Mail) mit der Zustimmung zum Lastschriftverfahren möglich!



Wir verpassen uns ein neues Gesicht.



Die Konzeption und das Layout des Meteorit werden im laufenden Jahr 2011 angegangen. Damit haltet ihr also heute ein Stück Geschichte in euren Händen. Dies ist die letzte Ausgabe im guten, alten „meteorit-blau“ mit blau-weißen Fotos. Die nächste Ausgabe im Dezember wird schon neu gestaltet sein und im neuen Licht erstrahlen.

Um zu einem zeitgemäßen und stimmigen Format zu kommen, braucht es die nötige Zeit und Geduld. Wir hoffen, dass die Vorfreude auf die Winterausgabe euch über den Ausfall der Sommerausgabe hinweghilft und wünschen euch bis dahin viel Spaß beim Lesen!



**Redaktionsschluss der
nächsten Ausgabe:**

01.11.2011

impressum

Herausgeber: Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), Diözesanverband Würzburg und kja - Kirchliche Jugendarbeit in der Diözese Würzburg
Verantwortlich: Kristina Bopp, Anna Stankiewicz
Redaktion: Eva-Maria Buchwald, Lukas Hartmann, Bernhard Lutz, Simon Müller-Pein, Anna Stankiewicz
Kontaktadresse: Redaktion Meteorit, Kilianeum - Haus der Jugend, Ottostraße 1, 97070 Würzburg, Tel. 0931/386-63-141, Fax 0931/386-63-129, E-Mail: bdkj@bistum-wuerzburg.de, www.bdkj-wuerzburg.de, www.kja-wuerzburg.de

Layout: Florian Sußner
Druck: Vinzenz Druckerei, Würzburg
Auflage: 2.500 Stück

Bezugshinweis: Wer den Meteorit regelmäßig in seinem Briefkasten vorfinden möchte, kann diesen in der BDKJ-Diözesanstelle bestellen.

**Förderer und
Mitherausgeber:** Bezirksjugendring Unterfranken



Ferienprogramm der kja



**SOMMERTOUR
NACH KROATIEN**

Klares Wasser, Sonne pur, Strand.
Beachvolleyball, nette Abende, ein buntes und abwechslungsreiches Programm, so dass es nie langweilig wird und so vieles mehr – das ist die Sommertour nach Kroatien - ein Urlaub gemeinsam mit anderen Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 15 bis 25 Jahren auf der traumhaften Insel Pag, die in der kroatischen Adria liegt.

Veranstalter
CAJ Diözesanverband Würzburg
Ottostr. 1
97070 Würzburg
Tel. 0931/386 63 182
caj@bistum-wuerzburg.de

Wann
16.-30.08.2011

Kosten
470 Euro für CAJler
530 Euro für Nicht-Mitglieder

Weitere Freizeiten
und Veranstaltungen
findet ihr unter:

www.kja-wuerzburg.de

Städtereise nach Wien

Wir wollen mit dir 2011 eine kleine Städtereise nach Österreich unternehmen. Aber keine Angst – Pflichtprogramm, wie bei diversen Schulfahrten gibt es bei uns nicht. Im Preis enthalten ist lediglich die Stadtführung und du kannst Wien in vollen Zügen genießen. Neben einem kleinen Kaffchen am Mittag, gibt es am Tag Möglichkeiten zum Shopping, Sightseeing usw. Abends ist Wien auch für sein großes Angebot bekannt und bietet vieles um Bars, Musik & Bühne – alles was das Herz begehrt.

Veranstalter
Kolpingjugend Würzburg
Kolpingplatz 1
97070 Würzburg
Tel. 0931-41999412
kolpingjugend@bistum-wuerzburg.de
www.kolpingjugend-wuerzburg.de

Wann
23.-26.06.2011

Kosten
160 Euro